

DAS GEHEIMNIS VON „RUSAŁKA“

- *Ist da endlich mal Ruhe – oder nicht??!!* - Agnieszka¹ Złotołańska drehte sich von einer historischen Landkarte Europas weg, an der sie gerade ihren Schülern die neue Grenzlinie des Vertrags von Andrussovo in Erinnerung brachte, auf Grund dessen Polen die östlich des Dnjepr gelegenen Gebiete an Russland verloren hatte. Ihre wasserfarbenen Augen, mit einem durchdringenden, durchbohrenden Blick, ruhten auf zwei am Fenster sitzenden Mädchen, die die ganze Zeit miteinander flüsterten und kicherten.
- *Tja, Piasecka und Paulińska sind natürlich, wie immer, auf etwas völlig anderes konzentriert...* - sagte die Lehrerin in einem Ton, vor dem sich jede Klasse fürchtete, sich der Konsequenzen bewusst, die sich daraus ergeben könnten.
- Die beiden Mädchen hörten sofort auf zu plaudern, und senkten ihre Köpfe, was die Lehrerin nicht mal im Geringsten beruhigte. Sie hatte nämlich noch bemerkt, dass eine von ihnen irgendetwas blitzschnell unter der Bank verborgen hatte.
- *Na, ich rede wohl zu euch, oder...?! Vielleicht würdet ihr freundlicherweise aufstehen?! –* sagte Agnieszka mit scharfer Stimme, während sie die beiden Schülerinnen beobachtete, die vor Scham und Angst einen roten Kopf bekamen.
- *Aber Frau Złotołańska, Aneta hat Basia² im Buch nur gezeigt, wo diese Linie verläuft –* setzte sich Żabowska für sie ein.
- Agnieszka hatte allerdings bemerkt, dass das von Paulińska unter die Bank versteckte Heft so viel mit einem Geschichtsbuch zu tun hatte, wie die Kuh mit einem Dieselmotor.
- *Żabowska...* - wandte sie sich energisch an die Schülerin, während die Angesprochene den Kopf unter ihrem Blick senkte – *Wenn du schon lügst – dann tu es so, dass es Hand und Fuß hat –* sagte sie mit Nachdruck zu ihr. *Und jetzt stehst du auf und bringst mir das, was Paulińska auf ihren Knien verbirgt. Aber sofort!* – ordnete die Lehrerin an.
- Żabowska, knallrot bis an den Haaransatz, erhob sich und nahm von der ebenso knallroten Paulińska ein Buch, auf dessen Titelseite ein von einem abgebrochenen Ast herunterhängender menschlicher Schädel zu sehen

¹ Agnieszka – polnische Version des Vornamens Agnes

² Basia – Verkleinerungsform des polnischen Vornamens Barbara

war. Die Klasse kicherte, hörte allerdings gleich auf, gelähmt durch Agnieszkas bösen Blick.

- Nachdem Agnieszka die Titelseite des Buches zu Gesicht bekommen hatte, spürte sie das Blut vor Zorn in ihren Kopf emporsteigen.
- „*Der Sumpf*“ – las sie – *von Guy Smith...* - fügte sie hinzu – *Na bitte, da haben die Damen ein tolles Hobby während des Geschichtsunterrichts – nämlich Horrorbücher zu lesen...*
- *Und woher wissen Sie denn, dass sie Damen sind* – mischte sich Czyński ein, Sohn eines reichen Süßwarenherstellers – *vielleicht rauchen, saufen sie und schimpfen wie die letzten Rowdies...?*
- Die Klasse brach in Gelächter aus. Frau Złotołańska setzte dem blöden Kichern ein Ende, indem sie mit dem Buch auf den Lehrertisch knallte.
- *Czyński, du bekommst eine Sechs im Betragen!* – die Lehrerin bückte sich über das Klassenbuch und fand den Burschen unter der Nummer fünf.

- *Wofür denn?! – wunderte sich Czyński – wegen eines harmlosen Scherzes...?! In den Augen des Jungen gingen die Funken der Empörung. Allerdings ähnliche, wenn nicht noch größere, erschienen in Agnieszkas Augen, unter deren zerschmetterndem Blick der Junge erstarrte und die Lust auf Scherze sofort verlor.*

- *Wie redest du denn überhaupt zu mir...! – schrie sie – Für wen hältst du dich denn hier überhaupt...? Weswegen die Sechs? Wegen eines dummen, gemeinen Witzes* – antwortete sie mit Verachtung und sarkastisch. Die Klasse hielt den Atem an. *Und für euch meine Gratulationen, dass ihr euch seinem Niveau angeschlossen habt* – wandte sie sich an die Klasse. *Übrigens: Jederzeit können wir eine Klassenarbeit schreiben, ich bin sehr gespannt, was meine Herrschaften zum Thema die erste Teilung Polens wissen, mit welchem wir uns letzte Woche auseinandergesetzt haben* – begann sie, zu drohen. *Und dich, Czyński, will ich am Montag mit deinem Vater in der Schule sehen! Ich hoffe, wir haben uns verstanden?! – fasste sie mit scharfer Stimme zusammen.*

Die Klasse schwieg, denn die Geschichtelehrerin setzte ihre Drohungen meistens in die Tat um.

- *Na eben* – sagte sie spöttisch – *Da seid ihr vielleicht große Helden! Wenn ich euch jetzt schreiben lassen würde, könnte ich meine Hand ins Feuer legen, dass mehr als die Hälfte eine Sechs bekommen würde!* – gab sie triumphierend bekannt, während ihr Blick über dreiunddreißig Köpfe glitt,

in denen nur ein Wunsch brannte, Frau Złotołańska möge nachsichtiger werden.

Aber Agnieszka hatte gar keine Absicht, die Klasse mit dem Schreiben einer Klassenarbeit zu bestrafen. Bloß nicht heute, wo sie sich schon nach dem Wochenende und nach der Freizeit nach fünf Tagen intensiver Arbeit sehnte.

Sie war Lehrerin und unterrichtete Geschichte, war knapp 47 Jahre alt. Trotz ihres jungen Aussehens, auf Grund dessen fast 90 % der Schüler sie auf höchstens 30 schätzte, wusste sie sich in jeder Klasse perfekt zu helfen, sogar in solchen mit einer großen Anzahl der so genannten „schwierigen Schüler“. Aber heute wollte sie sich das kommende Wochenende nicht mit einer zusätzlichen Arbeit versauen, dazu nur wegen dreier frecher Schüler. Sie beließ es lediglich beim Notengeben als Strafe für das dumme Gerede der Schüler.

Paulińska... Nummer 21 – ungenügend im Betragen... Und Piasecka... 22 – ebenso – fasste sie kurz zusammen - Und am Montag will ich euch beide hier mit euren Eltern sehen, ist das klar?

Theoretisch hätte sie es auch jeweils bei einer Sechs im Betragen bewenden lassen können, aber das Vorschaubild jenes Buches hatte sie auf die Palme getrieben.

Sie wusste schon, wo sie ihre freien Tage verbringen wird, nämlich in einem Gasthaus namens „Rusałka“³ („Wassernixe“), bei Tanewka, das ihr Eigentum ist, das sie von ihrem Vater geschenkt bekommen hatte. Tanewka ist nicht mal ein Dorf, es ist eher eine kleine Siedlung, ca. 120 Kilometer südwestlich von Zamość⁴, etwas nordöstlich von Jarosław⁵. Zu weit, um jeden Tag dorthin aufzubrechen, nichtsdestotrotz nahe genug, um fast jedes Wochenende dort zu verbringen. Die „Rusałka“ liegt etwa ein Kilometer weit von der Siedlung, in einem kleinen Hain – gleich dahinter fangen Wiesen an, die nach ca. 400 Metern in einen dichten Wald übergehen.

Agnieszka freute sich schon sehr auf das Wochenende dort, aber vor allem auf das Videogespräch mit Adaś⁶, ihrem neunjährigen Sohn, und mit dessen

³ Rusałka bedeutet auf Deutsch „Wassernixe“

⁴ Zamość – eine mittelgroße historische Stadt in Ost-Polen, unweit der Grenze zur Ukraine, ehemalige fürstliche Residenzstadt, neu angelegte Plan-Stadt

⁵ Jarosław – eine mittelgroße historische Stadt in Südost-Polen

⁶ Adaś – eine Verkleinerungsform des Vornamens Adam

Vater, Ludwik⁷. Nur noch einige Stunden trennten sie von der Idylle in den riesigen Urwäldern, nördlich von Jarosław.

Während sie die Flure einer der Zamoścer Schulen entlang ging, klackten ihre Schuhe laut gegen den Fußboden, was bei den auf den Fluren herumsitzenden Schülern großen Respekt auslöste. Im Lehrerzimmer angekommen, schob sie das Klassenbuch ins Fach mit dem Zeichen II d.

- *Na, wie geht es denn in meiner Klasse, Agnieszka?* – fragte Józia⁸ Rabatowska⁹, deren Klassenlehrerin, Polnischlehrerin und Agnieszkas beste Freundin.

- *Also ich habe mit ihnen keine größeren Probleme* – antwortete die Geschichtelehrerin – *Piasecka und Paulińska haben sich heute leidenschaftlich völlig in irgendein Horrorbuch vertieft, und nachdem ich eingeschritten war, rannten ihnen die Żabowska und... Herr Czyński zu Hilfe* – fügte sie hinzu, mit einem witzigen Lächeln.

- *Tja, das hätte ich mir sofort denken können* – erwiderte Józia – *zwei flüsternde „Unschuldengel“ und deren Verteidiger... Und Zawadzki mit Markowski?* – fragte sie nach.

Die sitzen still wie hypnotisiert – kommentierte Agnieszka – *haben eher nicht vor, sich mit mir anzulegen* – fügte sie hinzu.

Na, dann du, Edyta¹⁰ und Paweł¹¹ kommt da gut über die Runden, ich werde wohl eine Bitte an Waliński schreiben, er möge nach den Winterferien dir oder Paweł diese Klasse zuteilen – sagte Józia augenzwinkernd.

- *Du meinst wohl* – kommentierte Agnieszka den Vorschlag ihrer Kollegin – *letztes Jahr hatte ich ja jene 4 E gehabt, das hat mir völlig gereicht. Erinnerst du dich noch an sie...?* – fragte sie und seufzte lang auf.

Natürlich erinnere ich mich – lächelte Józia vor sich hin – *Nach der Verteilung der Abschlusszeugnisse, als sie schon gewusst hatten, dass ihnen von unserer Seite nichts mehr droht, verätzten sie mit irgendeinem Kloputzmittel alle Blumen in ihrer Klasse und im ganzen Flur im zweiten Stock... Und beschmierten alle Landkarten, um sich an Zygmunt¹² zu rächen... Na eben –*

⁷ Ludwik - polnische Version des Vornamens Ludwig

⁸ Józia – eine der Verkleinerungsformen des polnischen Vornamens „Józefa“ (Josefine)

⁹ die Männer heißen immer Rabatowski, die Frauen hingegen Rabatowska. Ebenso Podgórski : Podgórska

¹⁰ Edyta – polnische Version des Vornamens Edith

¹¹ Paweł – polnische Version des Vornamens Paul

¹² Zygmunt – polnische Version des Vornamens Sigismund

nahm Józia das neue Thema auf – *durch die Arbeit mit jener Klasse hast du dich eben richtig abgehärtet – und wenn wir mal...*

- *Und wenn ich schon mal in meiner „Rusalka“ wäre, wäre ich wohl die glücklichste Zamoścerin* – fiel Agnieszka ihrer Freundin ins Wort.

- *Ja, ja, dann fahr mal zu deiner „Rusalka“* – erwiderte Józia – *du hast versprochen, mich auch dahin mitzunehmen* – fügte sie matt hinzu – *Nur dass du das Jahr, in dem das zustande kommen wird, irgendwie nicht angibst* – scherzte sie, augenzwinkernd.

- *Józia! Sobald die Pilz-Saison anfängt, bist du bei mir der willkommenste Gast!* – sicherte ihr Agnieszka zu – *Ludwik bringt Adaś erst in drei Wochen aus Kanada zurück, sodass wir es schon schaffen werden!* – ergänzte sie mit einem Lächeln.

Na gut, dann nehme ich dich beim Wort – drohte Józia ihrer Kollegin lächelnd spaßeshalber mit dem Finger. Für die Gesellschaft von Ludwik und Adam schwärmte sie nicht, denn sie kannte die Realien von den Partys bei Agnieszka schon, wo Ludwik jedesmal unbedingt eine Stimmungskanone sein wollte, und der Junge sich immer wieder in die Gespräche der Erwachsenen einmischte, jede Diskussion störte, wofür er jedesmal einen Klaps kriegte und mit seinem Heulen das ganze Treffen umso mehr desorganisierte. Deswegen machte sie sich noch Hoffnungen auf eins der nächsten Wochenenden, bevor der Junge aus Toronto zurückkommt, um das erste Semester in Polen zu belegen. Das zweite verbringt er nämlich wieder in Toronto, mit seinem Vater, der ihn sicherlich wieder abholen wird.

Auf dem Weg nach Hause fing Agnieszka erneut an, sich den Kopf über einen Alptraum zu zerbrechen, der sie in der letzten Nacht heimgesucht hatte und beinahe getötet hätte. Deswegen wurde sie so wütend, als sie das Vorschaubild des Buches sah, an dem die Mädels aus der II d heute lasen.

Ihr träumte nämlich, dass sie in irgendeiner riesigen Baumhöhle oder einem Häuschen auf dem Baum saß und darunter irgendeine sumpfige Gegend sah, mit einem Hain, vor dem ein Waldhaus stand. Zu ihm führte lediglich ein schmaler Pfad unter Grasbüschel, die hie und da wuchsen. Genauso, wie auf dem Buch von Guy Smith.

Plötzlich bemerkte sie eine Gestalt, deren Anblick sie in eine große Unruhe versetzte. Ein schlampig angezogener Mann, in einer schwarzen Hose und dunkelorange Jacke, dessen Kleidung nach einer Arbeiterkleidung aussah, kam aus dem Holzhaus raus. In seiner Hand war ein mit einer rötlichen

Flüssigkeit beschmiertes Beil bzw. eine Machete zu sehen, es ließ sich nicht genau einschätzen, was es war. Aber das, was Agnieszka am meisten erschreckte, was sein Gesicht. Ein so satanisches, dass es wohl nicht nötig wäre, in die Hölle abzustiegen, um nachzuschauen, wie deren Inhaber aussieht. Seine Augen von einer stechenden Wasserfarbe und einem durchdringenden Blick gezeichnet schienen einen bis auf den Grund der Seele zu durchbohren, sie schienen mal scharf, mal benebelt, wie die Augen eines mit irgendetwas betäubten Drogensüchtigen zu sein. Agnieszka wunderte sich, dass diese Augen es vermochten, sie zu lähmen, trotz der Entfernung von gut 30 Metern, die sie von ihm trennten. Der Mann murmelte etwas vor sich hin, unter seiner roten Nase war ein Mund zu sehen, aus dem immer wieder drei Vorderzähne aufblitzten, was sein schreckliches Aussehen noch zusätzlich verstärkte. Er schien auf etwas oder auf jemanden zu warten. Sein Gesicht mit einem grauen Drei-Tage-Bart vervollständigte das Bild der Wildheit und Bedrohung, die er ausstrahlte.

Auf einmal drehte sich der Mann um und ging in das Holzhaus zurück, und schloss die Tür hinter sich. Nach einiger Zeit, wohl nach einer guten halben Stunde bemerkte Agnieszka eine Frau und einen Mann, die von der Seite des sich hinter dem Haus erstreckenden, schönen Teiches herankamen. Ihr Gang und ihre Kleidung kamen Agnieszka irgendwie bekannt vor, allerdings konnte sie nicht herausfinden, wo sie solche Personen schon mal gesehen haben mochte. Sie ähneln ja jemandem irgendwie – dachte sie verzweifelt, ohne darauf kommen zu können, von wo sie sie kennen mochte. Die Strohhüte, die die beiden aufhatten, verhinderten eine eindeutige Identifikation.

Also blöd bin ich ja wohl nicht, irgendwo dürfte ich sie schon gesehen haben! – sagte Agnieszka instinktiv zu sich selbst, wobei ihr einfiel, dass dieses Scheusal mit der Machete doch weiterhin drinnen weilen müsste. *Weder hörte ich ihn, noch sah ich ihn rauskommen* – wurde ihr bewusst. Sie lehnte sich aus der Öffnung hinaus, um das nichtsahnende Paar zu warnen, das Haus zu betreten.

Vor einer tödlichen Gefahr.

- He! Geht nur mal nicht an das Haus heran!!! Geht bloß auf keinen Fall hinein!!! – fing sie an, zu schreien, allerdings bekam sie den Eindruck, dass ihr Schrei widerhallen würde und nur das Innere dieser kleinen Höhle, in der sie sich befand, erfülle, ohne das Paar zu erreichen.

- Betretet bloß nicht das Haus! Da ist ein Psychopath...! Bleibt draußen...!!! – schrie sie hysterisch.

Die Menschen unter ihr bekamen jedoch nichts davon mit, sie standen schon vor der angelehnten Tür. Agnieszka, resigniert und vom Brüllen erschöpft, ließ sich auf einen kleinen Sitz fallen und gab auf.

Nichtsdestotrotz schaute sie nach einigen Minuten wieder aus der Öffnung und sah die beiden vor der leicht angekippten Tür stehen, diskutieren und heftig gestikulieren. *Bestimmt sind sie aufgeregt, dass die Tür nicht abgeschlossen war – ging es Agnieszka durch den Kopf. Vielleicht ist jener Typ doch schon weg, oder ich hatte echt irgendwelche Halluzinationen –* dachte sich die Geschichtelehrerin.

Nach einiger Zeit versucht Agnieszka, den Baum herunterzuklettern. Sie schätzt ihre Lage ein – *Bis zur Hälfte werde ich es über die Äste wohl schaffen – aber dann...? Bis zum Boden werden es noch bestimmt ca. 5 Meter sein, viel zu hoch, ich schaffe es nicht, herunterzuspringen! Ich komme ums Leben, bestenfalls werde ich mir alle Knochen brechen!* – denkt sie verzweifelt. Trotzdem findet sie schon eine Lösung. Sie zieht sich vorsichtig ihre elastische Turnhose aus und macht den einen Ärmel an einen der Äste fest, allerdings so, dass er unter ihrer Last aufgehen soll, den anderen wiederum um ihren Fuß, über dem Schuh. *Wenn ich runterspringe, dehnt sich der obere leicht, während er die Geschwindigkeit reduziert, und geht dann auf. Wenn ich von 3 - 4 Meter Höhe auf den Boden lande, dürfte mir ja nichts passieren* – schätzte sie die Situation ein.

Es kam tatsächlich so, wie sie es sich vorgestellt hatte. Sie fiel mit ihrer Hose auf das Unterholz, musste sich dann nur noch aufrappeln und sich nur noch den linken Ellbogen reiben, auf den sie abgestürzt war.

Es ist so still im Ferienhaus...? – dachte sie, während sie sich dem Gebäude näherte – *Vielleicht sind sie auch weg...? Vielleicht sind sie an den Teich, oder schlafen gegangen?* – zog sie verschiedene Möglichkeiten in Betracht.

Sie kippte die Eingangstür vorsichtig an und ging rein, auf alle Fälle das Hauptlicht anzumachen. In der Diele glitzerte auf dem Boden eine große Blutlache. Sie erstarrte vor Entsetzen, denn jetzt wurde ihr schon völlig klar, dass hier soeben etwas Makabres passiert sein müsste, trotzdem umging sie sie mit Ekel und ging auf Zehenspitzen weiter nach vorne. So gelangte sie bis zur Tür vom Wohnzimmer, die sie ganz leise langsam öffnete.

Das, was sich ihren Augen bot, war dermaßen makaber und drastisch, dass sie im Nu käsebleich wurde. Sie hätte nun mit voller Kraft losrennen sollen,

allerdings stand sie da, wie an den Fußboden festgenagelt, und schaute mit weit geöffneten Augen nach vorne.

Auf dem Esstisch lag ein kopfloser männlicher Torso, was auf Grund der Brust- und Bauchbehaarung festzustellen war. Alle Extremitäten lagen ineinander verkeilt, auf den Stühlen und unter dem Tisch. Daneben lag eine weitere Leiche. Der weibliche Rumpf war, genauso wie der des Mannes, kopf- und extremitätenlos, lag auf dem Boden, brutal ausgeweidet, in den Schalen um ihn herum befanden sich die inneren Organe, das Herz lag auf einer Pfanne, als ob es zum Braten vorbereitet wäre. Der Kopf des Mannes lag neben der Mikrowelle, der der Frau war aufgespießt. Beide Köpfe waren dermaßen massakriert und mit Blut beschmiert, dass die Gesichtszüge nur schwer zu erkennen waren.

Agnieszka stand da, vor Schreck versteinert, und das Blut in ihren Adern schien allmählich zu gefrieren. Eine unvorstellbare Angst begann ihrem Gehirn das Blut zu entziehen. Plötzlich erwachte sie aus ihrer Starre, drehte sich blitzschnell um, und sobald sie an der Tür war, schob sie sie mit solch einer Wucht, dass sie aus den Angeln sprangen, und sie selbst schmerzhaft mit dem Kopf gegen etwas Scharfes und Eckiges prallte.

Sie öffnete die Augen – und erst nach einigen Dutzend Sekunden wurde ihr bewusst, dass sie völlig quer über dem Bett liegt, mit dem Kopf an die Tischkante angelehnt, und die ganze Bettwäsche dermaßen nass ist, als ob sie soeben aus der Waschmaschine genommen worden wäre. Sie warf einen Blick auf den auf dem Tisch stehenden Wecker – die orangefarbenen Dioden zeigten 01:17 Uhr an. Agnieszka saß noch über eine Viertelstunde erstarrt auf der nassen Bettwäsche in embryonaler Position, bevor sie aufstand, das Bett frisch bezog, und anschließend duschen ging.

Die Lehrerin konnte bis jetzt nicht begreifen, warum sie die Frau im Traum nicht erkennen konnte. Ebenso konnte sie auch nicht verstehen, warum jener Alptraum dermaßen lebendig und realistisch war, als ob sie im Kino gesessen und sich einen Thriller angeschaut hätte. *Solch eine bekannte Gestalt... Und dieses Kleid müsste ich auch schon mal irgendwo gesehen haben... In einem Schaufenster...? Oder vielleicht hatte ich sie mal anprobiert? Solch ein schönes lila Kleid, schwarz punktiert. Ich kenne es ja doch schon von irgendwo* – dachte sie, wütend auf sich selbst, dass sie nicht mal so etwas Leichtes assoziieren könne.

Daran, was sie im Ferienhaus gesehen hatte, wollte sie nicht mehr denken. Ja, sie will es nicht, aber der Alptraum lebt auf und zeigt sich wie ein

Horrorfilm der schlimmsten Dimension. Der Anblick von frisch zerstückelten Leichen, massakrierten Köpfen und Körperteilen in Gefäßen auf dem Fußboden verfolgte sie heute pausenlos, und während der langen Pause umkreiste sie mit einem weiten Bogen die Mensa, denn alleine der Gedanke, etwas zu sich zu nehmen, löste Brechreize bei ihr aus. Deswegen war sie auch zufrieden, die letzten fünf Stunden in der Schule durchgearbeitet zu haben. Allerdings kam nach der Arbeit, als sie wieder alleine war, der Alptraum wieder.

- *Mein Gott, was musste sie erlebt haben... Diese weit geöffneten Augen... Mein Gott... – flüsterte Agnieszka mechanisch zu sich selbst – sie musste diesen Psychopathen die ganze Zeit gesehen und gewusst haben, was mit ihr gleich passieren wird... Ach, Quatsch! – sie wurde auf einmal auf sich selbst sauer – dass ich, eine Frau mit einem Hochschulabschluss, an so einen blöden Stuss noch glaube! – und schüttelte mit dem Kopf, stark verärgert.*
- Die Septembersonne näherte sich langsam dem Horizont und wurde dabei immer oranger. Auf dem Weg vom Laden nach Hause kam Agnieszka noch bei einer Videothek vorbei und borgte sich eine romantische Komödie aus, so aufs Geratewohl. Vor der Reise nach Tanewka könnte sie sich alles Mögliche anschauen, aber einen Horrorfilm würde sie sich auf keinen Fall ansehen, selbst wenn jemand ihr sogar Zehntausend Złoty¹³ dafür bezahlen würde. Deswegen war sie über das während des Unterrichts bei den beiden Mädchen entdeckte Buch so wütend. Sie schob die DVD ins Gerät, allerdings, ehe sie die Play-Taste drückte, läutete auf einmal das Telefon.
- *Ja bitte? Hier Złotołańska.*
- *Aguś¹⁴, ich bin's, Józia – hörte sie eine bekannte Stimme aus dem Hörer. Hör mal, hättest du etwa nicht Lust, noch heute mit uns an den Bug¹⁵ zu fahren? Ich gehe gerade mit Boguś¹⁶ zum Auto und so haben wir auch an dich gedacht – tratschte sie wie verrückt, ohne Agnieszka zu Wort kommen zu lassen. Von wegen sollst du dich da alleine zu Hause langweilen! Wir würden so einen schönen Herbstabend und die Nacht in diesem Ferienhäuschen verbringen, du weißt, es ist Gosias¹⁷ Eigentum,*

¹³ Złoty – polnische Währung

¹⁴ Aguś – eine der Verkleinerungsformen des polnischen Vornamens Agnieszka

¹⁵ Bug – ein Grenzfluss zwischen Polen und der Ukraine

¹⁶ Boguś – eine der Verkleinerungsformen des polnischen Vornamens Bogusław

¹⁷ Gosia – eine der Verkleinerungsformen des polnischen Vornamens Małgorzata, ins Deutsche als „Gretchen“ übersetzbar

meiner Cousine aus Hrubieszów¹⁸. Die bekam es ja von ihrem Onkel überschrieben. Nichts wie hin!

- *- Bitte, fahr nicht dorthin! – schrie Agnieszka instinktiv – Fahrt bloß nicht dahin! – sie wiederholte es noch einmal lauter, unerwartet sogar für sich selbst.*
- *- Agusia¹⁹, alles in Ordnung? Was ist denn los? – Józias Stimme klang sowohl erschreckt, als auch besorgt.*
- *Ähm, es ist mir einfach nur so entfahren... - entschuldigte sich Agnieszka bei ihr, anschließend fügte sie automatisch hinzu: Erinnerst du dich etwa nicht an jene Ereignisse vor zehn Jahren...? Jene Vermisstenfälle? Zwei Frauen aus Lublin²⁰ und eine aus Chełm²¹... - als ob sie sich in Luft aufgelöst hätten – wiederholt sie automatisch den so viele Male im Fernsehen gehörten Satz – und alle sind eben dorthin, an den Bug aufgebrochen...! Bei Horodło und Zosin! Später wurden sukzessiv irgendwelche Gebeine bei Terespol und Włodawa²² gefunden, allerdings waren sie dermaßen mit einer Substanz traktiert worden, dass es unmöglich war, ihnen irgendwelche Gewebeproben zu entnehmen. Jemand hatte sie wohl den ganzen Monat in der Mikrowelle gegrillt... Oder in irgendwelchen enorm aggressiven Chemikalien liegen lassen... - ergänzte sie, und ihre Hand, in der sie den Hörer hielt, fing an zu zittern.*
- *Agnieszka! Vor zehn Jahren... ??? – fragte Józia mit einer vor Erstaunen veränderten Stimme – Aber jetzt haben wir ja das Jahr 2013, nachdem dies passiert war, wurde der Täter zwar nicht gefunden und auch nicht festgenommen, aber zusammenfassend muss man zugeben, dass er bis dato Gott sei Dank nicht mehr aktiv wurde. Warum sollte er denn ausgerechnet jetzt wieder aktiv werden?*
- *Józia, meine Meinung kennst du ja: man kann nie genug vorsichtig sein. Es ist besser, einen Kurzurlaub, statt seines Lebens einzubüßen. Überleg mal... - redete Agnieszka auf ihre Freundin ein.*
- *Agusia, mach es bitte nach deinem Geschmack. Wir fahren auf jeden Fall los, in einer halben Stunde. Wenn du es dir noch anders überlegen wirst – schick uns einfach eine SMS, dann kommen wir dich abholen! – Józia versuchte noch, Agnieszka mit letzter Hoffnung zur Mitfahrt zu überreden.*

¹⁸ Hrubieszów – eine Kleinstadt in Ost-Polen, östlichste Stadt Polens, 50 Kilometer östlich von Zamość

¹⁹ Agusia - eine der Verkleinerungsformen des polnischen Vornamens Agnieszka

²⁰ Lublin – eine Großstadt (ca. 400.000 Einwohner) in Ost-Polen, Landeshauptstadt der Woiwodschaft mit demselben Namen

²¹ Chełm – eine mittelgroße Stadt in Ost-Polen, ca. 60 km östlich von der Landeshauptstadt Lublin entfernt.

²² Horodło, Zosin, Włodawa, Terespol – unmittelbar am Bug liegende Kleinstädte in Ost-Polen

- *Józia, du verschwendest nur deine Zeit mit deinen Versuchen, mich dazu zu überreden – Ich werde nicht mitfahren. Die Angst ist nicht umsonst da, um uns als ein Selbstverteidigungsreflex vor einer Gefahr zu warnen –* begründete Agnieszka ihre feste Entscheidung.
- *Tja, schwierig...* - Józias Stimme klang matt, entstellt durch die entschiedene Absage der Freundin – *Du kleiner Feigling –* scherzte sie – *hast dir bestimmt zu viel Thriller- oder Horrorfilme angeschaut. Echt schade. Tschüss!*
- Der Knall im Hörer, der das Beenden des Telefonats markierte, kam Agnieszka zur rechten Zeit zu Hilfe. Sie hatte nämlich ein eisernes Prinzip, nur einmal abzusagen. Alle weiteren Versuche, sie für etwas zu gewinnen, brachten sie ganz schnell aus der Fassung.
- *(...) hast dir bestimmt zu viel Thriller- oder Horrorfilme angeschaut! –* wiederholte sie mechanisch Józias Worte. *Ja, besonders heute in der Nacht! Zum ersten und letzten Mal –* sagte sie zu sich selbst.
- Sie setzte sich bequem auf das Sofa und schaltete das Videogerät ein. Auf dem Bildschirm fängt irgendeine Handlung aus der DVD an, Agnieszka verfolgt mechanisch den Ablauf der Komödie. Ein lustiger Mann, um die dreißig, ist gerade bemüht, ein launisches Fräulein mit Geschenken und Auslandsreisen zur Verlobung zu überreden. Agnieszka schwärmt für die wunderschönen Panoramen von Rom, Venedig und Paris, sie verfolgt gespannt jede Minute, und frischt sich ihre Erlebnisse von dort auf, nichtsdestotrotz als die Handlung in irgendwelche düsteren Waldlandschaften von Savoyen versetzt wird, schaltet sie das Gerät aus.
- *So, es reicht für heute mit irgendwelchen geheimnisvollen Situationen...!* – schoss sie instinktiv, besann sich allerdings sofort und schaltete das Gerät erneut ein – *Dass ich so einen Blödsinn überhaupt glaube... irgendein idiotischer Alptraum wird über mein Leben ja wohl nicht bestimmen! Denn im Endeffekt wird es noch so kommen, dass ich nicht mal imstande sein werde, alleine die Fahrt zur Rusatka anzutreten! –* zischte sie wütend und stand auf, den Pause-Knopf gedrückt.
- Sie ging in die Küche und machte sich heißen Tee, Earl Grey, für den sie schwärmte. Dann nippte sie am heißen Getränk und ließ den Film weiterlaufen. Der junge Mann im Film droht dem Fräulein mit einem Fenstersturz auf den Hof, während er auf dem Balkon eines Einfamilienhauses steht. Als die junge Dame mit den Armen zuckt und loskichert, setzt sich der Verlobte auf das Gelände; tief unter ihm bietet sich ein betonierter Parkplatz, und er balanciert schließlich auf dem zweiten Stock. Plötzlich beugt er sich gefährlich hinüber und...

- Ein erschütterndes Geschrei der jungen Frau fiel mit dem ebenso lauten Kreischen Agnieszkas zusammen; sie griff energisch nach der Fernbedienung und machte den Film aus. Sie war so heftig hochgefahren, dass der kleine Tisch umkippte und auf den Teppich fiel und mit ihm auch die Vase mit Rosen, die sie von Direktor Waliński samt Glückwünschen zum Beginn des neuen Schuljahrs bekam, wie auch das Glas mit heißem Tee. Ungeachtet des entstandenen Chaos und außerstande, die Fernbedienung ausfindig zu machen lief sie ans Gerät und machte es energisch mit der Hand selbst aus.
- *Sind die schon völlig bescheuert, oder wie...?! – rief sie und benutzte unwillkürlich die Jugendsprache, gegen welche sie normalerweise hart ankämpft – Solche Szenen in einer angeblich romantischen Komödie...?! Und das soll lustig sein...?!*

Nachdem sie alle Gegenstände vom Boden aufgelesen und alle Schäden beseitigt hatte, ging sie abermals in die Küche; diesmal machte sie sich einen starken Kaffee, zur Abwechslung. Als sie sich wieder auf die Couch hinsetzte, schaute sie gedankenlos auf die auf dem kleinen Tisch stehende Tasse und ihr wurde klar, dass sie doch einen Blödsinn gemacht hatte. Nach einem Kaffee wird sie ja wohl kein Auge zudrücken können. Und gleich am Samstagmorgen fährt sie ja nach Tanewka los, sie müsste also ausgeschlafen und fit sein.

Nach einem heißen Bad legte sie sich auf das Sofa hin. Allerdings war ihr jede Lust, die Komödie weiter anzuschauen, schon völlig vergangen. Selbst wenn der Mann da sich nichts Schlimmes antat und lediglich gescherzt haben sollte, hatte sie keine Lust mehr, zu erfahren, was sich aus diesem Scherz da auch immer ergeben haben mochte. Sie stand auf und nahm die DVD aus dem Gerät raus, dann schob sie sie in das Originaltui zurück. Konfus und aufgeregt ging sie an den Schrank und riss einen Reisekoffer heraus. Sie fing an, alle mitzunehmenden Sachen mechanisch einzupacken, schließlich wurde ihr bewusst, dass sie eine volle halbe Stunde vergehen lassen hatte, und andere wichtige Sachen, wie zum Beispiel das Ladekabel vom PC oder vom Handy, Schlüssel und einen tragbaren Minikühlschrank mit Lebensmitteln für zwei Tage, wie auch den Regenmantel völlig vergessen hatte.

Mein Gott, bin ich strohdoof – sagte sie zu sich – bald vergesse ich wohl auch meinen Kopf.

Sie erbleichte und stoppte sofort ab. Kurz danach bekam sie einen roten Kopf und sagte schon nichts mehr. *Gott, ich bin echt kindisch – dachte sie und gleich*

zuckte sie zusammen. Das klingelnde Handy lässt sie wieder realistisch denken. Das Display zeigt „Ludwik“ an.

- *Ja, mein Lieber...?* – begrüßte sie ihren Mann.

- *Guten Abend, meine First Lady!* – hörte sie eine fröhliche Stimme ihres Mannes – *Oooh, immer noch nicht in der Rusatka...?*

- *Nein... Heute schaffte ich es schon nicht mehr* – antwortete Agnieszka unsicher – *Heute leider nicht mehr...*

- *Alles in Ordnung, mein Schatz?* – die männliche Stimme wurde ernst – *warum hast du denn solch eine merkwürdige Stimme...?*

- *Tja... Einfach... Ich hatte heute Unannehmlichkeiten in der Arbeit* – log Agnieszka instinktiv – *Und wollte halt nicht...*

- *So eine vorbildhafte Lehrerin, wie du, soll Unannehmlichkeiten auf Arbeit haben...?* – wundert sich der Mann – *Gibt's ja nicht! Aber was war denn ein genauer Grund dafür?*

Naja, die Eltern von dieser Jabłońska aus der 2 C sind gekommen und machten mir eine Szene wegen ihrer Abschlussnote – schoss Agnieszka völlig daneben.

- *Schatz! Ist aber echt alles in Ordnung, geht es dir gut?* – die Stimme des Mannes wurde noch ernster – *Seit wann denn endet das Schuljahr Ende September...?*

- *Och Gott, ich bringe heute alles durcheinander...!* – schreit die Frau mit Verzweiflung in den Hörer – *ich hatte die ganze Nacht nicht geschlafen...! Das heißt, ich habe schon geschlafen* – korrigierte sie ihre erste Aussage – *aber ich hatte einen fürchterlichen Alptraum...!* – ergänzt sie, resigniert.

- *Einen fürchterlichen Alptraum...? Und was für Alpträume haben denn die Frechheit, meine bildschöne, kluge Frau zu quälen, die die beste in der Welt ist...?!* Die Stimme im Hörer wurde spaßeshalber scharf, als ob der Mann jemandem eine Standpauke mit Augenzwinkern gehalten hätte.

- *Ludwik, ich möchte darüber nicht reden...* - erwiderte Agnieszka mit ermüdeter Stimme – *Den ganzen Tag versuche ich es zu vergessen, leider nur mit einem geringen Erfolg* – seufzte sie auf, völlig fertig.

- *Kein Problem* – kommentierte Ludwik mit froher Stimme – *Lass dich bloß nicht von einer übertriebenen Vorstellungskraft an der Nase herumführen* – *sie ist nämlich wie ein zweischneidiges Schwert* – fuhr der Mann fort – *sie hilft beim*

Lernen, kann allerdings im realen Leben solche Schäden anrichten, dass man dann nicht mal am helllichten Tag den Wald zu betreten vermag, weil man Angst hat, einem Geist zu begegnen – ergänzte er frohgemut.

- Den Wald betreten... Einem Geist begegnen – wiederholte Agnieszka völlig gedankenlos – Einem Geist...?! – wiederholte sie lauter, deutlich verärgert – Och Gott, heute bitte schon keine Alpträume mehr...! – jammerte sie flehend.

- Schatz, mein Schätzchen! Was ist denn passiert?! – Hätte ich dich etwa mit irgendetwas aus der Fassung gebracht...? – die Stimme im Hörer wirkte deutlich beunruhigt – Oder gibt es noch etwas, was ich wissen sollte? – Ludwik wurde ernst – Du warst irgendwo und jemand wollte dir etwas antun? – bohrte der Mann weiter.

- Eben nicht...! – seufzte Agnieszka auf – Nur dass eben jener Alptraum sich in irgendeinem schrecklichen, sumpfigen Urwald abspielte...! – erklärte sie mit zitternder Stimme, wobei sie schon Lust bekam, das Gespräch entweder zu beenden, oder das Thema zu wechseln.

- Mama...? riss Adaś seinem Vater den Hörer raus – Mama, warum schreiest du denn so mit Papa...? – fragte er erstaunt, weil er von der Situation nichts verstand.

- Ach, mein Kind, ich schreie doch gar nicht – antwortete Agnieszka etwas verärgert – Der Papa erzählt mir einfach von solchen Sachen, die ich heute Nacht in einem ganz bösen Traum gesehen hatte, und deswegen reagiere ich so – erklärte sie dem Kind – Wenn du, zum Beispiel, im Winter in ein eiskaltes Wasser fallen würdest und jemand dir am nächsten Tag anbieten würde, diese Stelle abermals zu besuchen, würdest du dahin gehen? – Natürlich nicht! – ein ganz logischer Vergleich fiel ihr dazu ein.

- Nein, natürlich nicht - antwortete der Junge, und da er an der Stimme der Mutter erkannte, dass sie heute doch nicht in der Stimmung ist, ein längeres Gespräch zu führen, sagte er: Ich verstehe dich, Mama. Aber werden wir morgen per „Skype“ doch länger telefonieren? – fragte er mit flehender Stimme.

Ja, natürlich, mein Söhnchen, ich vermisse ja dich und den Papa so sehr! – antwortete Agnieszka – aber gib mir bitte noch kurz den Papa – bat sie.

- Mein Schatz? – die Stimme ihres Mannes ertönte erneut im Hörer – Wir nehmen dich also beim Wort! Morgen sehen wir uns per „Skype“, du rufst uns von der Rusałka aus an, stimmt's? – vergewisserte sich noch ihr Mann.

- *Aber natürlich!* – bestätigte Agnieszka, schon einigermaßen entspannt – *ich küsse euch beide und bis morgen!*

- *Bis morgen, mein Schatz!* – antwortete Ludwik und legte auf.

Nachdem Agnieszka ein paar Seiten von Gustave Flauberts²³ „Madame Bovary“ gelesen hatte, legte sie das Buch auf den Nachttisch. *Gibt's ja nicht, hier auch der Tod...?* – wunderte sich die Frau – *also, warum hatte sie sich dermaßen verschuldet...? Und warum vergiftet sie sich mit Arsen, dummes Weib...?* – dachte sie über das Gelesene praxisbezogen nach, und bis morgen wird sie das Buch wohl schon durchgelesen haben. *So viele Affären bei so einem guten Mann...?* – überlegte sie, während sie ins Badezimmer rübergeht, um sich eine Pflegecreme auf das Gesicht draufzutun.

Agnieszka stand vor dem Badespiegel und rieb sich das Kosmetikum ins Gesicht, das angenehm nach Melone roch. *Eigentlich würde ich ohne das auskommen* – dachte sie – *ohnehin sehe ich ja tadellos aus, nur dass Celina mich dazu überredet hat* – sie erinnerte sich an die Ratschläge ihrer Kollegin, einer Englischlehrerin. *Aber in seinen Vierzigern lohnt es sich noch wohl, natürlich zu wirken* – fuhr sie mit ihren Gedanken fort und ging in Adaś' Zimmer, wo auf einem Regal Familienbildbände lagen. Sie nahm einen von ihnen in die Hand, hatte jetzt, besonders nach diesem Telefongespräch, ein unwiderstehliches Verlangen, ihre beiden Männer auf den Photos zu sehen.

Sie öffnete das Album auf der ersten Seite und sah ihr Hochzeitsfoto von vor achtzehn Jahren. Da waren eine kleine, lieb lächelnde, genauso schön wie jetzt 24-jährige Braut zu sehen, und neben ihr ein um einen Kopf größerer 27-jähriger Bräutigam, noch ohne Schnauzbart und leichten Bauch. Und mit üppigeren Haaren, als jetzt. Und darunter stand: 25.06.1995 – für immer zusammen - Agnieszka Beniowska i Ludwik Złotołański.

Dank dem, dass sie heirateten, als sie schon das letzte Studienjahr belegte, musste sie jetzt keinen Doppelnamen tragen, im Gegensatz zu ihren Mitstudentinnen. Ihre Diplomarbeit hatte sie schon als Frau Agnieszka Złotołańska verteidigt.

Auf dem zweiten Bild sah sie sich selbst, am Strand, mit ihrem Sohn auf den Knien. Aus dem Bild lächelte ein schönes zweijähriges Engelchen, mit blonden Locken. *Neun Jahre Wartezeit auf das Kind...* - dachte sie – *Wenn*

²³ Gustave Flaubert – französischer Schriftsteller des Naturalismus (19. Jh.)

wir uns dazu früher entschlossen hätten, Adaś oder Małgorzata²⁴ (denn so hätten sie ein Mädchen nennen wollen), wäre nun gerade achtzehn...

Ich liebe euch, meine Schätze, unabhängig davon, wie alt ihr seid...! – flüsterte sie und küsste dabei die beiden Bilder.

Auf einmal ließ sie die beiden Photos und das ganze Album fallen, und die vorher ins Gesicht eingeriebene Pflegemaske mischte sich mit dicken Schweißtropfen, die von ihrem Antlitz zu tropfen begannen. Im Salon, wo sie an ihrem Roman gelesen hatte, ließ sich ein heftiger Krach hören.

- Wer ist denn da...?! – schrie sie auf, und stürmte in den Flur, wo sie sich ein Brieföffner von einem kleinen Tisch schnappte. Das Wohnzimmer betretend, machte sie das Hauptlicht an und blickte, völlig von Angst gelähmt, um sich herum, um den Urheber dieses ungeheuren Lärms ausfindig zu machen. Schließlich blieb ihr Blick an einer leeren Stelle über dem Fernseher stehen. Sie rannte an das Gerät heran und sah hinter ihm auf dem Fußboden eine stark beschädigte Kuckucksuhr. Die Scheibe ging in Brüche, ebenso die Zeiger, die sich loslösten und irgendwohin flogen, das Ziffernblatt mit schönen römischen Zahlen löste sich ebenso, die schweren Aufzieh-Zapfen lagen unter dem Fernsehtisch herum...

- Auf welche Art und Weise hat sie sich von der Wand gelöst...? – dachte sich Agnieszka, nachdem sie sich vom ersten Schock erholt hatte. Und vor allem, warum flog sie runter...?!

Den Fernseher von der Wand weggeschoben, sah sie sich genau die Stelle an, wo die Uhr gehangen hatte. Allerdings steckten die dicken Nägel, die Ludwig noch eingeschlagen hatte, fest in der Wand. *Na dann lag es vielleicht an den Löchern an der Rückwand der Uhr? Vielleicht ist das Holz da irgendwie vermodert...?* Agnieszka ging in die Knie, drehte die Uhr um und analysierte gründlich die beiden Löcher zum Aufhängen des Mechanismus. Aber auch da ließ sich nichts Schlimmes feststellen, die Metalabdeckungen der beiden Öffnungen waren unverändert, die Uhr hätte sich also auf keinen Fall von der Wand lösen dürfen, sie löste sich allerdings trotzdem. *Hätte sie also jemand runtergeworfen?* Die Frau wurde blass und fing an zu zittern und bekam erneut einen eiskalten Schweißausbruch.

- *Ist jemand hier...?!* – schrie sie und stand vom Fußboden auf. In der rechten Hand hielt sie den Brieföffner als Waffe fest, von welchem dicke Schweißtropfen runterfielen

²⁴ Małgorzata – polnischer Vorname, entspricht der deutschen Margarethe

- *Na ist denn jemand hier...?!!!* – schrie sie mit heiserer Stimme, während sie sich vorsichtig der Tür näherte. Aber es war nach wie vor ganz still.

Plötzlich sprang sie nach vorne, wie eine wütende Hyäne, knallte die Tür mit voller Kraft zu, und schloss sie zweimal ab. Ohne den Brieföffner fallen zu lassen, griff sie nach ihrem Mobiltelefon und wählte mit zitternden Händen die Notfallnummer.

- *Ja? Wobei kann ich Ihnen helfen?* – eine sachliche, männliche Stimme ertönte aus dem Hörer.
- *Jemand ist in meinem Haus...!!* – rief die Frau zurück, während sie vor Angst zitterte – *Jemand müsste hier sein, die Uhr ist von der Wand runtergefallen...!!* – fuhr sie chaotisch, mit hektischer Stimme fort.
- *Überlegen Sie mal: Müsste unbedingt jemand dazu beitragen, dass die Uhr runterfliegt...?* – stellte die Stimme im Hörer den geschilderten Sachverhalt in Frage.
- *Hören Sie mal, ich habe panische Angst...!!! Ich habe mich im Wohnzimmer eingeschlossen, jemand muss mit Sicherheit hier sein!* – schrie sie mit stöhnender Stimme weiter in den Hörer und fühlte, dass das vor Schweiß feuchte Handy aus ihrer Hand fast rutschte – *Ich spinne ja doch nicht...!!!*
- *Na gut. Wir können einen Streifenwagen dahin schicken* – erklärte der Polizist, der jetzt schon überzeugter wirkte, als vorher – allerdings, durch Erfahrung gelehrt, begann er, zu drohen:
- *Ich hoffe, dass Sie der Konsequenzen bewusst sind, falls dies nur ein blöder Witz, ein Scherzanruf sein sollte...?* – fragte er streng.
- *Hören Sie mal...! Die Uhr ist abgestürzt, als ich in einem anderen Raum war, und als ich zurückkam und mir alles genau anschaute, bemerkte ich daran keinerlei Beschädigungen, die so etwas hätten auslösen können...!* – schrie sie mit einem Atemzug heraus.
- *Sind Sie etwa nicht hysterisch...? Übertreiben Sie nicht...?* – fragte die gleiche, sachliche und ernste Stimme im Hörer – *Denn es ist wirklich schade um unsere Zeit, wir haben ja viel Wichtigeres zu tun* – erklärte der Polizist ganz sachlich.
- *Hören Sie mal – ich bin eine Lehrerin mit Hochschulabschluss...! Und bin wohl noch imstande, zu unterscheiden, wenn sich etwas offensichtlich löst, aus offensichtlichen Gründen abstürzt, und etwas, wenn man keine logische Erklärung dafür finden kann...!! Übrigens, im Alter von 47 bin ich wohl schon zu alt für solche blöden Spinnereien...!!* – verkündete Agnieszka mit

kreischendem Stöhnen, während sie immer frustrierter und verzweifelter wurde.

- *Na gut... - begann der Polizeiangehörige – Ihre Telefonnummer haben wir schon, nun würde ich Sie noch bitten, Ihren Namen, Vornamen, Geburtsdatum, wie auch die genaue Adresse anzugeben - ordnete er an.*
- *Agnieszka Złotońska, geboren am 27.02.1967, Zamość, Florian-Szary-Straße²⁵ 57, ihr müsst von der Wyszyński-Allee²⁶ nach links abbiegen – jammerte sie in den Hörer – Bitte, kommen Sie doch mal, ich befürchte tatsächlich einen Überfall...!*
- *In Ordnung. An die angegebene Adresse kommt ein Streifenwagen, um den Fall zu analysieren, und auch um ihr Haus zu durchsuchen – gab die Stimme im Hörer bekannt – inzwischen bleiben Sie da, wo Sie sich gerade befinden, eingeschlossen, und machen Sie unter keinen Umständen einen Lärm. Am besten versuchen Sie mal, sich irgendwo zu verstecken – hinter einem Bett, im Schrank, hinter einem größeren Möbelstück – befahl der Polizist – und machen Sie unbedingt das Licht aus – ergänzte er. Wenn die Kollegen schon vor Ihrem Haus sein werden, bemerken Sie das Blaulicht, sie klopfen dann dreimal ans Fenster, und erst dann öffnen Sie es bitte, o.k.? – gebot der Mann mit gleicher, sachlicher und monotoner Stimme.*
- *Ja, ich verstehe, aber kommt mal bitte schnell...! – jammerte Agnieszka mit weinender Stimme in den Hörer.*
- *Der Streifenwagen ist schon unterwegs zu Ihnen – bestätigte die Stimme im Hörer.*
- *Gott sei Dank...! – flüsterte die Frau und legte auf.*
- *Zwischendurch wurde es schon dunkel. Agnieszka hielt das Telefon krampfartig in der Hand und schaute sich im Wohnzimmer um. Es gab einige Möglichkeiten, sich zu verstecken; man könnte den zusammengerollten Teppich an das Fenster schleppen und sich da, in einer Nische verstecken, alles dabei mit einem dunkelbraunen Vorhang zusätzlich verdecken. Man könnte in der Tat in den Schrank reinkriechen oder sich hinter die Couch hinlegen – laut der Anweisungen des Polizisten – eventuell könnte man sich noch in das Klappbett legen und da versteckt bleiben... - die Gedanken schossen Agnieszka wie verrückt durch ihr angsterhitztes Gehirn. Also vor dem Schrank und Bett hatte sie doch Angst. Nein, ich muss ja sehen, was sich im Zimmer abspielt. Das Versteck hinter der Couch fand sie unzureichend - das erste, was er machen wird, wird das Nachschauen hinter alle Möbelstücke sein – analysierte sie die möglichen Vorgehensweisen eines*

²⁵ Florian Szary – legendärer polnischer Ritter

²⁶ Stefan Wyszyński – ehemaliger polnischer Geistlicher, legendärer Kardinal, Primas von Polen

angeblichen Übeltäters. Ohne viel nachzudenken, hob sie den zusammengerollten Teppich, den sie vorgehabt hatte, zur Rusałka mitzunehmen, und schleppte ihn im Nu ans Fenster. Dann schob sie sich in eine Nische zwischen dem Schrank und der Wand, hob die Teppichrolle hoch, und verdeckte ihr Versteck. Zusätzlich verdeckte sie alles mit dem dicken Vorhang. Sie wunderte sich nur, wie sie es geschafft hatte, die Sache mit dem schweren Teppich auf die Reihe zu kriegen, den sie früher, ohne Hilfe ihres Mannes, gar nicht hochgekriegt hätte. Anscheinend erreichte der Adrenalin Spiegel in ihrem Blut die maximalen Werte.

- Sie wartete in ihrem Versteck und horchte. Aber es war nur still, abgesehen davon, dass es zu regnen anfang. Der Wind nahm zu und einerseits war ihm Agnieszka dankbar, weil er ihr Stöhnen dämpfte, als sie mit dem schweren Teppich beschäftigt war, aber andererseits übertönte er auch alle Geräusche, die, wenn sie auch vor Angst wie gelähmt war, für die weitere Entwicklung der Sachen von Bedeutung sein könnten.
- Sie kam erst dann zu Ruhe, als sie die sich wiederholenden Reflexe der Blaulichter der Polizei an der Scheibe wahrgenommen hatte, die immer intensiver leuchteten. Nach ca. drei Minuten vernahm sie das Knallen der Türe des Polizeiwagens und Schritte im Garten, gleich danach ließ sich ein aufdringliches Klopfen an der Fensterscheibe hören.
- *Frau Złotołańska...?! Frau Złotołańska, bitte aufmachen...!* – Eine scharfe, unerbittliche männliche Stimme ertönte drei Fenster weiter. *Frau Złotołańska!* – wiederholte eine andere, jungenhaft klingende Stimme, bestimmt die eines ganz jungen Polizeiangehörigen.
- Nachdem die Frau begonnen hatte sich schon sicherer zu fühlen, und dabei war, die schwere Teppichrolle wegzuschieben, erstarrte sie auf einmal, gelähmt durch ein leises Geräusch, das sich hinter dem zweiten Schrank, irgendwo in der Nähe des Fernsehers, hatte hören lassen. Sie stand, völlig erstarrt, und bekam erneut einen verschwitzten Kopf, von dem die Schweißtropfen auf den Boden zu fallen anfangen. Das Geräusch wiederholte sich und nagelte sie an den Boden fest, wie eine griechische Statue. *Vielleicht war das eine Maus* – tröstete sich Agnieszka – *aber ich werde das Versteck nicht verlassen, solange sie draußen sind. Wenn sie schon hier sein werden, dann ist mir alles egal.*
- *Frau Złotołańska, Sie möchten bitte das Fenster öffnen, sonst werden wir gezwungen sein, die Scheibe einzuschlagen!* – meldete die scharfe Stimme aus dem Garten – *in Ihrem Interesse, machen Sie doch mal auf!* – ergänzte sie mit deutlicher Drohung im Ton.

- Bei Agnieszka kam allerdings nichts an. Es war ihr völlig egal, ob die Scheibe, die Tür oder das Dach demoliert werden – Hauptsache, diese sichere Nische nicht verlassen!
- *Frau Złotołańska, wir sehen uns gezwungen, doch die Scheibe einzuschlagen, sonst kommen wir ja nicht rein und somit werden wir außerstande sein, Ihnen zu helfen!* – erklärte die andere Stimme.
- Nach ungefähr dreißig Sekunden ließ sich ein ungeheures Geklirr des in Brüche gehenden Glases vernehmen, das die Abendstille zerriss, und im Wohnzimmer hörte sie Schritte, durch dasselbe Schreien begleitet, das hier, schon nicht mehr durch die Wände gedämpft, die Frau mit einem noch größeren Entsetzen erfüllte.
- *Wo sind Sie denn?! Frau Złotołańska, melden Sie sich doch mal...!!!* – überschrien sich die beiden Männerstimmen.
- Plötzlich vernahm sie das Umdrehen des Schlüssels im Schloss. Ihr Selbstschutzzinstinkt erwachte wieder.
- *Nein!!! Bloß keine Tür aufmachen...!!!* – heulte sie wie eine Alarmsirene, stieß die schwere Teppichrolle weg und stürzte zusammen mit ihr zu Boden.
- Die Polizisten sprangen instinktiv zur Seite und richteten die beiden Pistolen auf die auf dem Boden liegende Frau. Gleich aber besannen sie sich und halfen ihr, aufzustehen.
- Sie halfen Agnieszka an die Couch und setzten sich auf die Hocker.
- Einer der Männer stand auf und machte das Hauptlicht an, das alle blendete.
- Agnieszka, durch den Schein geblendet, schob sich ihre verschwitzten Haarsträhnen von der Stirn weg und blinzelte auf die beiden Polizeibeamten. Der eine, klein und deutlich älter, mit Glatze und einem üppigen Schnauzbart, löste einen allgemeinen Respekt aus, der zweite, ein blonder Mann mit hellblauen Augen, mochte in Agnieszkas Alter, beziehungsweise etwas jünger gewesen sein.
- *Ich bin Kommissar Henryk²⁷ Obarczewski* – stellte sich der ältere vor. *Vor allem, wie geht es denn Ihnen...?* – wandte er sich mit sachlicher und scharfer Stimme an Agnieszka.
- *Wie...? Was...?* – stammelte die Frau, immer noch bleich und nicht ganz bei vollem Bewusstsein.
- *Wie fühlen Sie sich denn??* – mischte sich der jüngere ein – *Ist Ihnen nichts Schlimmes passiert...?*

²⁷ Henryk – polnische Variante von Heinrich

- *Nein... Aber die Uhr, auf dem Boden... sie stürzte ab... irgendwelche Geräusche...* - begann die aufgeregte Frau, ohne Sinn und Verstand.
- *Frau Złotołańska!* – unterbrach sie der ältere Mann – *Ich appelliere an Sie, Sie möchten sich bitte beruhigen und anfangen, sachlich und konkret zu sprechen! Wir können den Stress, den Sie jetzt erleben, sehr wohl nachvollziehen, aber wir müssen auch unseren Pflichten irgendwie nachgehen! Und ohne Ihre Zusammenarbeit kommen wir ja zu gar nichts!* – schüttelte er leicht die Frau, die immer noch leicht blass war.
- *Ja, schon... Mein Gott, ich muss mich doch waschen gehen...* - stammelte sie, während sie in Richtung Tür losging und schon im Begriff war, sie aufzusperren.
- *Halt...!!!* – brüllte der ältere Polizeibeamte auf – *Bloß keinen Schritt weiter...!!!*
- Agnieszka zuckte so zusammen, dass sie eine Mini-Vase mit künstlichen Blumen, die auf einem Tischlein neben der Tür stand, umwarf. Aber dieser Schrei ließ sie auch aus diesem Zustand der Benommenheit erwachen und endlich mal logisch denken.
- *Warum brüllen Sie denn so laut...?! –* fragte sie erschreckt – *Meine Ohren sind gesund und ich kann schon alles um mich herum sehr gut hören!* – fügte sie empört hinzu.
- *Sie gehen nicht mal einen Schritt weiter!* – erklärte der Polizist scharf – *Erstmal müssen wir das ganze Haus durchsuchen, um alle Bedrohungen auszuschließen, bevor wir es Ihnen dann freigeben! So sehen die Prozeduren aus!* – schrie er zum Schluss.
- Schon gut, schon gut... - Agnieszka wischte sich den Schweiß von der Stirn und gestikulierte nervös – *So, bitte schön, bin schon fertig.*
- *Na dann, erzählen Sie mal bitte genau alles, was hier passiert ist* – begann der jüngere.
- Nachdem Agnieszka mit der Schilderung ihrer Geschichte fertig geworden war, schaute der ältere Beamte mit einem fragenden Blick auf seinen Kollegen. Die beiden gingen an die kaputte Uhr, zogen sich die Handschuhe an, nahmen dann Fingerabdrücke von ihr ab, und schauten sie sich einige Minuten an, ebenso wie die in der Wand steckenden Nägel. *Ich finde die Frau echt komisch* – dachte sich Kommissar Obarczewski – *sie ruft die Polizei, wo es echt an irgendwelchen Beweisen mangelt, wie es zum Absturz dieser Uhr kam, beziehungsweise von wem oder von was sie umgeworfen wurde. Andererseits ist sie auch keine Schauspielerin, sondern Lehrerin, sie ist allerdings in ihren Relationen so wörtlich und ehrlich, dass es einem nur schwerfällt, es ihr nicht zu glauben...* Die Polizisten setzten sich wieder auf

ihre Plätze hin. Obarczewski beendete allmählich das Notieren von irgendetwas, nahm das interne Telefon in die Hand und rief einen dritten Kollegen an, der die ganze Zeit hindurch im Polizeiwagen saß.

- *Kollege Więziński, kommen Sie mal her!* – ordnete er mit matter Stimme an.
- Nach einer Weile erschien die Gestalt eines jungen, kräftigen, wenn nicht stämmigen Polizisten im eingeschlagenen Fenster, der, trotz seines ordentlichen Gewichts, gekonnt auf den Boden sprang.
- *Bin Sergeant Adrian Więziński* – stellte sich der blonde Mann Agnieszka mit seiner netten, sanften Stimme vor, während er auf sie mit seinen großen, kornblumenfarbigen Augen schaute. Er war höchstens 25 Jahre alt.
- *Sehr angenehm* – antwortete Agnieszka freundlich – *Was werden Sie jetzt alle machen...?* – fragte sie verunsichert.
- *Kollege Więziński bleibt hier mit Ihnen und wir werden das ganze Objekt durchsuchen* – kündigte der älteste an.
- *Och nein, ihr werdet alles auf den Kopf stellen...?* – erschrak die Frau – *würde es etwa nicht reichen, nur in die Schränke reinzuschauen...? Im Arbeitszimmer meines Mannes befinden sich sehr wichtige Dokumente, er ist in Toronto!* – rief sie auf, hörte allerdings sofort auf, als sie einen scharfen Blick des ältesten Beamten bemerkte.
- *Wir entscheiden jetzt hier darüber, liebe Dame, was man darf und was nicht!* – erklärte er mit dröhnender Stimme – *Es geht zufällig um Ihre Sicherheit! Und die Gefahr kann überall lauern – von einem de facto irgendwo auf dem Dachboden lauernden Verbrecher, bis zu einer von jemandem untergejubelten Plastiktüte mit einem weißen Pulver unbekannter Herkunft!* – donnerte er weiter – *verstehen Sie es nun mal endlich?!*
- *Ja, alles ist schon klar. Hören Sie mal endlich auf, mich ständig anzubrüllen!* – Agnieszka drehte sich um und setzte sich wieder auf das Sofa.
- *Ich schreie, weil oft nichts bei den Leuten ankommt* – entschuldigte der Polizist seinen Ausbruch, und fuhr weiter – *Kollege Więziński bleibt hier mit Ihnen zu Ihrer Sicherheit und wir gehen nun zur Sache.*
- Während die zwei Männer in jeweils anderen Räumen Lärm machten und alles auf den Kopf stellten – genau, wie Agnieszka befürchtet hatte – saß sie dem jungen Manne gegenüber, der, sich die ganze Geschichte abermals von ihr gehört, in Gedanken vertiefte.
- *Und wissen Sie, nachdem ich sie bis aufs Herz und Nieren geprüft hatte, sah ich da keine Spur von irgendetwas, was zu ihrem Sturz hätte beitragen können!* – sie zeigte auf den hinter dem Fernseher herumliegenden Mechanismus.
- Sie näherten sich beide der kaputten Uhr.

- Als der Polizist die unbeschädigten Aufhängevorrichtungen und die riesigen Nägel sah, die, unberührt, tatsächlich fest in der Wand steckten, versank er in Gedanken.
- *- Ist das nicht seltsam...? - fragte Agnieszka und blickte in das Gesicht des jungen Mannes. Wie soll ich das nun mal verstehen...? Der Gegenstand schwebte...? Teleportierte sich...?! – Sie begann, mögliche Gründe aufzuzählen.*
- Der Polizist sah die Frau mit einem Blick an, der nichts ausdrückte. *So etwas habe ich noch nie in meinem Leben gesehen -* antwortete er düster.
 - *Moment mal... Es fehlen die Zeiger... -* bemerkte die Frau und stand nervös von der Couch auf. *- Wo sind denn die Zeiger...?! Wo sind sie...?! –* rief sie, rannte durch das Wohnzimmer und schaute unter jedes Möbelstück.
 - *Vielleicht hatten meine Kollegen sie aus Versehen getreten und sie sind irgendwohin gefallen...? –* sagte der junge Mann – *Entweder hat sie was gekifft, oder – noch schlimmer – sie steht auf schwarze Magie und ähnliche dunkle Dinge –* dachte er düster.
 - *Nein... Hier sind sie... -* antwortete die Frau, aber der Polizist bemerkte, dass sie neben dem Fernseher stand, versteinert und ohne einen Tropfen Blut im weißen Gesicht.
 - *Etwas passiert...?! –* rief der Polizist und stürmte auf die verängstigte Frau zu. Sie hielt ihn jedoch mit einer schnellen Handbewegung auf.
 - *Da... -* flüsterte sie mit bleichen vor Angst Lippen - *Zwischen dem Kleiderschrank und dem Fernsehtisch... Schauen Sie mal... -* flüsterte sie, unfähig, mit irgendeinem ihrer Glieder vor Angst zu bewegen.
- Der Polizist blickte auf die von der Frau angegebene Stelle und wurde selbst blass.
- Beide Zeiger lagen auf dem Boden und zeigten 01:00 Uhr. Und neben ihnen war ein Blutstropfen zu sehen. Ein ganz frischer Blutstropfen.
- *Hätten Sie sich etwa verletzt? –* fragte der Polizist, während er das Schweigen unterbrach und von der Seite auf die Frau guckte.
- *Nein, überhaupt nicht...! –* Agnieszka schaute nervös auf ihre Arme und Beine – *Mein Gesicht ist ja wohl auch in Ordnung...?! –* rief sie und schaute in den Spiegel. Sie rannte zu den auf dem Boden herumliegenden Zeigern und wollte, aufgeregt, das Blut mit einem Papiertaschentuch vom Parkettboden wischen, doch der junge Polizist hielt sie jedoch auf.
- *Was stellt diese Frau denn an...? –* dachte er – *Sie ruft in irgendeiner Wahnvorstellung die Polizei, erzählt unglaubliche Sachen, lässt sich das*

ganze Haus auf den Kopf stellen und riskiert dabei noch eine schwere Strafe wegen eines unbegründeten Polizeieinsatzes – verschiedene Gedanken drängten sich in seinem Kopf auf – Aber andererseits warum sollte sie denn solch einen Zirkus anstellen und eine Rolle spielen – sie war und ist in dem, was sie tut, zu wörtlich, um es ihr nicht abzukaufen... - dachte er sich.

- *Wissen Sie... – begann er vorsichtig – manchmal passieren Dinge, die unsere kognitiven Fähigkeiten übersteigen... Ich erinnere mich noch an ein Ereignis, und zwar, als ich noch ein kleiner Junge war, erzählten meine Großeltern...*
- *Und es entbrannte eine Diskussion mit Dutzenden Argumenten für und wider; Agnieszka, die eine durchaus praktische und rationalistische Einstellung zum Leben und zur Welt hatte, war absolut nicht in der Lage, die Geschichten des jungen Mannes zu akzeptieren.*
- *- ...und als meine Urgroßmutter das hörte, hatte sie eine starke Vorahnung, dass ihrem Bruder etwas Schlimmes passieren würde. Und tatsächlich – fügte er hinzu – ihr Bruder wurde im Wald von einem herabstürzenden Ast erdrückt und starb drei Tage später.*
- *Die aufgeregte Frau protestierte mit einer energischen Handbewegung.*
- *Aber Herr Sargent, damals wurden solche Geschichten absichtlich erfunden, meistens, um kleine Kinder einzuschüchtern, die unartig, ungehorsam waren oder nicht schlafen gehen wollten - sie schüttelte den Kopf als Zeichen entschlossenen Protests – So, wie meine Eltern mich eingeschüchtert haben, als ich noch klein war. Sie sagten beispielsweise, dass, wenn ich nicht schlafen gehe, ein schwarz gekleideter Mann, der auf dem Dachboden wohnen soll, runterkommen würde, und mich mitnehmen würde – erzählte sie etwas entspannt – ich verstehe jene...*
- *Das laute Stampfen von Polizeistiefeln auf der Flurtreppe unterbrach sie allerdings mitten im Satz. Die Tür öffnete sich und gleich standen die Beamten vor der Frau da. Mit unverhohlenem Erstaunen hörten sie den neuesten Informationen zu.*
- *Wenn dieses Blut eines der hier Versammelten wäre, wäre es schon längst geronnen - sagte der älteste Polizist und blickte auf das Blut, das auf dem Parkettboden schimmerte - Und wenn weder Sie noch keiner unserer Kollegen irgendwelche Wunden aufweisen... - brach er, mit kalter, aber deutlich zitternder Stimme ab.*
- *Und was nun...?! - fragte die Frau, aufgeregt – Was sollen wir jetzt tun...?! Bitte helfen Sie mir!! – rief sie und sah die Beamten hilflos an.*

- *Madam, aber wie stellen Sie sich das denn vor?* - fragte der Kommissar - *Wir haben alles getan, was wir tun konnten und was zu tun war* - erklärte er der Frau - *Und solche Angelegenheiten liegen wirklich nicht mehr in unserem Kompetenzbereich* - beendete er kopfschüttelnd.
- Man musste Agnieszka die Worte des Polizisten, wie auch seine Kopfbewegung nicht zweimal erklären.
- *Nicht in unserem Kompetenzbereich...? Was heißt das denn, nicht unser Kompetenzbereich...?* - rief die entsetzte Frau auf, weil sie spürte, dass der Mann auf etwas anspielt – *Meinen Sie etwa, ich hätte all das erfunden...?! Ich würde irgendwelche unerlaubten Substanzen einnehmen...? Oder wie...?! –* die Frau wurde immer lauter – *Es ist ja doch so, dass...*
- *Hören Sie mal, ich habe so was gar nicht gesagt* – unterbrach sie der Polizist – *Ich habe nur angedeutet, dass die Polizei mit solchen Sachen nichts anfangen kann. Gehen Sie etwa nicht zu irgendwelchen Seherinnen...? Befassen Sie sich vielleicht mit Magie...? Mit Spiritismus...?* – fuhr er fort, wobei in seiner Stimme kein Hauch von Spott oder Verarschung zu hören war.
- *Hallo...?! Natürlich nicht...!!* - rief die Lehrerin, empört und fassungslos - *Was sagen Sie denn...???!!! Sie reden ja einen Unsinn vor dem Herrn...!!!* – ihre Stimme wurde immer aggressiver.
- *Frau Złotołańska, also ich arbeite nicht seit gestern bei der Polizei und eine Erfahrung habe ich wohl schon!* – brüllte der Kommissar so, dass Agnieszka sofort begriff, dass er es durchaus ernst meint – *Unser Einsatz in Ihrem Haus hat bewiesen, dass es hier niemanden gibt, der eine Gefahr für sie ausmachen könnte! Bitte schön, da ist das Protokoll, bitte lesbar unterschreiben!* – befahl er mit seiner rohen Stimme.
- Agnieszka tat dies, wobei ihre Hände so zitterten, dass ihre Unterschrift ziemlich zerrissen aussah.
- *Auf alle Fälle nehmen wir noch Abstriche von diesem Blutstropfen ab, um sich zu vergewissern, von wem er stammen mochte* – kündete der Kommissar versöhnlich an – *Mag sein, dass der Verbrecher sich mit etwas verletzt hatte, bevor er weglief* – nahm er an und begab sich an jene Stelle, wo er regungslos erstarrte.
- *Ist was passiert, Herr Kommissar...?* – fragte Agnieszka, die das Verhalten des Polizeibeamten in Unruhe versetzte.
- *Was ist denn hier los...?* – fragte er verunsichert, nach einer Weile, ohne die Situation zu verstehen – *Da ist ja gar kein Blut mehr...? Haben Sie es*

vielleicht abgewischt...?! – wandte er sich an den Więziński. Der junge Mann schüttelte energisch den Kopf.

- *Aber wieso denn...?! – Agnieszka eilte zusammen mit Więziński an die Stelle hinter dem Fernsehtisch, wo sie den blutigen Fleck gesehen hatten, und von welchem nun doch jede Spur fehlte. Agnieszka und Więziński wurden noch blasser.*
- *Verdammt noch mal – zischte die Frau hervor – was geht hier eigentlich vor...?! – rief sie fassungslos – Dieses verdammte Blut kann ja wohl nicht so einfach verdampft sein...? Und zu Hause gibt es ja keine Tiere, die es hätten ablecken können...!!*
- *Sergeant Więziński erbleichte. So war es in der Tat. Frau Złotołańska lügt nicht – sagte er leise und schaute, blass im Gesicht, mal auf Agnieszka, mal auf seine Kollegen.*
- *Was ist denn hier los, zum Teufel...???!!! – Kommissar Obarczewski wurde richtig wütend – seid ihr schon beide bekloppt?! – rief er, ungeachtet der Konventionen – oder habt ihr inzwischen etwas eingeatmet und nun habt ihr schon welche Halluzinationen...?!*
- *Als er allerdings die versteinerten Gesichter von Agnieszka und seinem Untergebenen ansah, fühlte er, dass die beiden bestimmt nicht gelogen haben konnten. Er warf noch einen vorsichtigen Blick auf die Decke hinauf, um sich zu vergewissern, nicht mit einem blöden Streich verarscht zu werden, aber die war völlig makellos.*
- *Ich... Ich verstehe das alles nicht...! – rief er auf - Frau Złotołańska, hier stimmt etwas nicht! Aber das ist schon eine Beschäftigung für einen Geistlichen... - sprach er mit gebrochener Stimme – oder durchaus für einen Exorzisten... Ich kann Ihnen hier in der Tat nicht helfen! – dies gesagt und Abschied von Agnieszka genommen, verließ er ihr Haus und mit ihm seine beiden Kollegen. Die Frau hörte erneut die Autotüren knallen, kurz darauf, das blaue Signal eingeschaltet, fuhr der Polizeiwagen mit voller Geschwindigkeit los.*
- *Agnieszka stand noch immerhin am Fenster und hielt das von sich und den Beamten unterschriebene Protokoll die ganze Zeit in den Händen. Anschließend verdeckte sie die kaputten Fensterscheiben mit einem Packkarton, dann schob sie noch zwei Schränke dahin und zusätzlich noch ein schweres Bett. Sie setzte sich auf das Sofa und, versteinert, blickte sie auf die herumliegenden Zeiger und in die Stelle, welche noch vor einer Viertelstunde das Blut unbekannter Herkunft bedeckte. Aufgebraust las sie die Zeiger auf und versuchte, sie erneut ans Zifferblatt anzubringen. Sie blieben zwar kurz da, aber sie schaffte es nicht mehr, sie*

festzumachen. Innerhalb des Mechanismus müsste noch etwas kaputt gegangen sein, denn sie senkten sich die ganze Zeit in Richtung sechs Uhr.

- Agnieszka öffnete ihren PC und fing an, nach Uhrmachern in ihrer Gegend zu suchen.
- *Anczewski, Orna-Straße 80... Oh nein, da war ich schon mal gewesen, er ist teuer und unfreundlich – flüsterte sie vor sich hin - Tomalak... Jan-Długosz-Straße²⁸ 44... Telefon... 6332127... - morgen rufe ich ihn an, jetzt ist es schon zu spät... - dachte sie und notierte sich die Nummer in ihrem Notizheft.*

Sie stand auf und setzte sich gleich darauf wieder hin. Sie vergaß nämlich völlig die kaputten Gläser.

- *Ja, Herr Konduktowicz aus der Słoneczne-Siedlung... Er setzte ja vor einem Jahr eine Scheibe in der Eingangstür ein, nachdem Adaś sie mit einer Metallkugel eingeschlagen hatte, die er irgendwo im Garten entdeckt hatte... Seine Telefonnummer habe ich ja irgendwo im Notizheft unter dem Fernseher... - redete sie zu sich, während sie dahin ging. Auf einmal erbleichte sie erneut und ihr wurde so schwindlig, dass sie sich sofort auf den Boden setzen musste. Auf dem Parkettboden unter dem Fernsehtisch war der gleiche Blutstropfen noch einmal zu sehen, und überhaupt nicht verändert.*
- *Er war ja doch schon nicht mehr da...!!! – sagte sie zu sich, während sie jedes Wort mit solch einer zitterigen Stimme betonte, dass sie sich selbst kaum verstehen konnte – vor dieser ganzen Aufregung kriege ich wohl schon echt welche Halluzinationen! – fiel ihr ein. Kalter Schweiß trat ihr wieder auf die Stirn hervor. Vor großem Stress völlig am Boden zerstört, fiel sie plötzlich in einen kurzen Schlaf.*

Als sie aufwachte, schaute sie auf die Uhr – es war schon nach 22:00 h. Nachdem sie sich an die ganze Situation und an den Polizeieinsatz erinnert hatte, musste sie sich selbst zwicken, um sich zu vergewissern, dass das keine Revue des Alptraums der letzten Nacht war. Aber eben nicht – die Wohnung sah aus, wie nach einer Schlacht, die Möbelstücke standen überall herum, bloß nicht an ihren Stammsplätzen, und der Blutstropfen an der Wand glänzte so, als ob sich jemand dort soeben verletzt hätte.

Möge das alles endlich mal der Schlag treffen...! – flüsterte Agnieszka – Ist das echt ein Alptraum...?! Hätte ich echt Halluzinationen? Oder hat mir einer

²⁸ Jan Długosz – polnischer Diplomat, Geograph und Historiker (15. Jh.)

der Schüler irgendeinen Dreck in den Tee reingetan...? – sie fing an, den ganzen Tag zu analysieren.

Also in den Tee konnte ihr niemand etwas getan haben, weil sie vor allem keinen getrunken hatte. Sie hatte nur eine kleine Flasche Mineralwasser dabei, die sie die ganze Zeit in ihrer Tasche hielt, es war somit Gewissheit, dass keiner der Schüler sich an sie herantraute, geschweige denn den Mut hätte, sie zu öffnen. *Die Kollegen...?* Dies kam auch nicht in Frage, denn sie hatte heute Pausenaufsicht und hatte somit ihre Tasche auch ständig dabei. Im Lehrerzimmer machte sie sich heute gar nichts zum Trinken. Erneut wurde sie blass.

Ich drehe mich nochmals um – dachte sie – das muss irgendein böser Traum sein, ich habe keine andere Erklärung dafür!

Als sie sich wieder dem Fernseher zuwandte, glänzte dort das Blut auf dem Boden, als ob nichts passiert wäre.

Nachdem die Frau die Kontrolle über ihren Körper wiedererlangt hatte, packte sie wortlos ihren Laptop und alle Schlüssel; Sie wusste nur eines: Dass sie dieses Wohnzimmer und dieses Haus umgehend verlassen muss, ansonsten würde eine undefinierte Gefahr sie umbringen, und zwar nicht nur innerhalb der nächsten Minuten, sondern es kann sogar die Frage von nächsten Sekunden sein.

Wie sie nach Tanewka gekommen war, wusste sie nicht. Sie konnte sich lediglich nur noch an den gegen die Vorderscheibe prasselnden Sturzregen und an die sich unter dem Druck des Windes beugenden Bäume erinnern. Jedenfalls legte sie die Entfernung von 120 Kilometern innerhalb von knapp vierzig Minuten zurück. *Gut, dass ich unterwegs keinem Streifenwagen begegnete – dachte sie, erleichtert – ansonsten hätte ich eine heftige Strafe bezahlt und einige Strafpunkte gekriegt...*

Nachdem sie es sich in ihrer „Rusałka“ bequem gemacht hatte, machte sie Feuer im Kamin, um den Geruch nach Feuchtigkeit zu beseitigen und die Stimmung im Wohnzimmer aufzuhellen, anschließend nahm sie eine Dusche. *Für den September haben wir wohl eher schon Oktober-Temperaturen – dachte sie traurig – aber diese Abendröte versprach auch nichts Gutes –* fiel ihr ein. Nach der Dusche fühlte sie sich wie neu geboren, und zog sich frische Klamotten an. Im warmen Raum wollte sie keine Hose anhaben, sie entschied sich für ein leichtes Kleid. Sie guckte in den Kleiderschrank rein, um zu sehen, ob sich da wohl keine Motten eingenistet

hatten, aber alles war in Ordnung. Sie hängte nur ein neues Insektizid auf, das die Motten angeblich hassen sollen.

Sich ins Internet eingeloggt wandte sie sich den Webseiten zu, auf denen unerklärliche und paranormale Ereignisse beschrieben waren. Anfänglich hatte sie gar keine Lust dazu, denn nicht nur, dass sie an gar nicht so etwas glaubte, sondern eine deklarierte Rationalistin war, mit festem Boden unter den Füßen. Selbst als Adaś vor einem Jahr die Treppe vom Dachboden runterstürmte und bemüht war, den Eltern mit vorgemachter Angst einzureden, dass er da irgendeine weiße Gestalt gesehen habe, las sie ihm die Leviten und erklärte anschließend, warum man an solch einen Blödsinn nicht glauben sollte. Nun tauchte allerdings das Problem auf, dass einer dieser Blödsinne nicht nur zur Realität wurde, sondern sogar ihr zuteilwurde. Unterbewusst probierte sie jedoch weiterhin die Technik des Leugnens aus, indem sie sich einredete, dass sie diese Dinge in einem bösen Traum gesehen haben musste.

Diesmal erwies sich diese Technik allerdings als unwirksam. Der Anblick der Zeiger, die so aneinander lagen, dass sie wie auf ein Uhr zeigten, an deren Platz ein glänzender Blutfleck zu sehen war, verdeckte ihr alles andere. Sie knallte die Kühlschranktür heftig zu, als sie da einen ganzen Vorrat von Schinken und Würstchen entdeckte, den sie noch vor zwei Wochen eingekauft hatte – *oooh, heute bestimmt kein Fleisch* – dachte sie mit Ekel.

Agnieszka las die nächsten Seiten und Dokumente im Internet über ungeklärte Phänomene. Doch je mehr sie las, desto mehr Zweifel kamen in ihr auf.

Eine Uhr als Symbol für den unaufhaltsamen Lauf der Zeit, eine Uhr als Symbol für die Unumkehrbarkeit von Phänomenen und Ereignissen... - las sie schweigend - *Eine fallende Uhr als Ankündigung plötzlicher Veränderungen im Leben... Als Ende eines bestimmten Lebensabschnitts... als Ankündigung... des Todes...? Des Todes...?* - wiederholte sie, und ihre Lippen wurden weiß vor Angst. *Nein, das sind leere, ländliche Aberglauben, was lese ich denn überhaupt?* – schnaufte sie und schloss auf einmal alle Seiten. *Ich glaube, ich bin wirklich verrückt geworden...* - dachte sie. Doch während man den prosaischen Sturz der Uhr irgendwie noch akzeptieren und zur „normalen Ordnung“ der Dinge zurückkehren konnte, war das unverständliche Verhalten des Blutes etwas viel Ernsteres, als dass man das einfach so leicht hätte runterspielen können.

Plötzlich durchbrach ein vertrautes Geräusch die Totenstille – jemand entdeckte Agnieszkas virtuelle „Anwesenheit“ bei Skype und klopfte an.

- Józia...? Zu dieser Zeit?! – Die Frau war überrascht. Es war genau Viertel vor eins in der Nacht.

- Józia??? – wiederholte Agnieszka und nahm das Gespräch an. Die Punkte am unteren Bildschirmrand bewegten sich, was bedeutete, dass die andere Seite etwas eintippte.

Schaltest du bitte das Bild ein? – erschien eine Meldung auf dem Bildschirm. Agnieszka hatte jedoch nicht die Absicht, einen Videoanruf durchzuführen. Nicht heute, nicht nach all dem, was sie heute erlebt hatte. Sie warf einen Blick auf den Wand-Spiegel und erschrak vor sich selbst. *So schrecklich sehe ich aus...???* – flüsterte sie vor sich hin. Im Spiegel war eine blasse Maske mit dunklen Ringen unter den Augen und fast blutfreien Lippen zu sehen. Zerzauste, noch nicht getrocknete Haare rundeten das Gesamtbild ab.

- *Nein, Józia, also heute wirklich nicht mehr* - antwortete Agnieszka - *ich bin mit dem Kopf gegen den Küchen-Schrank gestoßen, und habe einen großen roten Fleck auf der Stirn* - schrieb sie in der Hoffnung, dass ihre Freundin ihr dieses hastig erfundene Märchen abkauft.

- *Was soll da ein blöder Kratzer an der Stirn* – verharmloste Józia den Vorfall – *Na komm, wir wollen dir den neuen Innenraum des Hauses zeigen! Ich bin mir sicher, dass es dir gefallen wird! Gosia ist wirklich talentiert, sie sollte echt Innenräume entwerfen!* – sah sie in der Sprechblase.

- *Józia, also heute auf keinen Fall, versteh mich bitte* – antwortete Agnieszka und unterstrich die drei letzten Worte – *bitte heute nicht!* – die letzten Worte markierte sie rot.

Józia musste es verstanden haben, denn sie schrieb zurück:

Kein Problem, wenn nicht, dann eben nicht. Aber ich darf dir wohl noch ein Bild von uns schicken, wie wir hier mit Boguś sitzen und uns amüsieren...? - zeigte die Sprechblase an.

Klar, dann schick mal, bevor ich einschlafe – erwiderte Agnieszka und fügte drei lächelnde Smileys hinzu; sie stand auf, um sich Kaffee aus der Küche zu holen, den sie sich vor einer halben Stunde gemacht hatte.

Als sie wieder aus der Küche kam, war Józia schon nicht mehr online. *Tja, hat sich ausgeloggt* – stellte Agnieszka fest. Nichtsdestotrotz entdeckte sie

das versprochene Bild im Anhang, mit den Worten: *Viele liebe Grüße! Es ist so schade, dass du doch nicht mitgefahren bist. Schlaf gut und ruhig!* Sie nahm die Tasse in die linke Hand und klickte in den Anhang.

Na bitte, das sind aber Herrschaften! – entfuhr ihr, als sie das schick angezogene Pärchen sah, mit dem ebenso schicken Wohnzimmer im Hintergrund. *Diese Gosia hat echt ein Talent* – dachte sie. Das Paar saß ähnlich wie Agnieszka auch auf dem Sofa vor dem Kamin, im roten Schein der Flammen, die im Kamin flackerten. Aber als Agnieszka ihre Freundin auf dem Bild genauer betrachtete, wurde sie käsebleich und ließ die Tasse mit Kaffee zu Boden fallen, der auf dem hellen Teppich einen braunen Fleck bildete.

Die Frau auf dem Foto hatte ein hübsches lila Kleid an. Mit schwarzen Punkten.

Und neben dem Mann lagen... zwei Strohhüte.

Agnieszka fiel halb bewusstlos auf die Couch. *Das ist schon wohl irgendein Wahnsinn...!* - flüsterte sie mit den vor Angst erbleichten Lippen – *ein echter Wahnsinn!!* - schrie sie hysterisch und wurde sofort blass. Sie sprang von der Couch auf und schnappte sich ihr Handy. *Ich muss sofort Józia anrufen...!* – flog ihr durch den Kopf. In ihrer Favoritenliste fand sie Józia sofort und drückte auf die Nummer. Sie wartete gespannt, allerdings meldete sich nach dreißig Sekunden der AB:

Hier Play. Es tut uns leid, die gewählte Nummer ist vorübergehend nicht erreichbar. Wenn Sie... blablabla...

Verdammte Scheiße – knurrte Agnieszka auf – *sie hat einfach ihr Handy ausgemacht...!* Was nun... - Moment – fiel ihr ein – *Polizei! Ich muss sofort die Polizei kontaktieren!*

Hallo? Ist da die Polizei? – rief sie, sobald jemand abnahm.

Ja. Hier ist die Polizeistelle in Lubaczów²⁹, Sergeant Śnieżański am Telefon. Wie kann ich Ihnen helfen? – fragte eine junge, männliche Stimme.

- Fahrt sofort in die Gegend von Horodło am Bug...! Aber sofort...! Oder rufen Sie die Polizeistelle in Hrubieszów³⁰ an und befehlen ihnen umgehend dorthin zu fahren...! – schrie die Frau keuchend in den Hörer. Sie schnappte nach Luft – *Da sind zwei Leute, eine Frau und ein Mann...!* – *Józefa und Bogusław,*

²⁹ Lubaczów – Kleinstadt in Südost-Polen

³⁰ Horodło, Hrubieszów – Orte in Ost-Polen, in der Nähe des Grenzflusses Bug

Nachname Rabatowski...! Sie sind in Lebensgefahr...! – schrie sie und konnte vor Schreck kaum zu Atem kommen.

- Madam, alles mit Ruhe - antwortete der Mann mit einer dumpfen, sachlicher Stimme - Bitte sagen Sie uns ruhig, wo und was ist los, damit wir wissen, wie wir weiter handeln sollen - fügte er hinzu - und geben Sie vor allem Ihre Daten, Ihr Alter und Ihre Adresse an – betonte er.

- Agnieszka Złotołańska, geboren am 27. Februar 1967, Zamość, Florian-Szary-Straße 57! – platzte sie in einem Atemzug heraus – Hören Sie mal! Die sind in einem Holzferienhaus mitten im Nirgendwo, in einer Einöde...! Es geht um die Gegend um Zosin, oder um Horodło am Bug...! – Agnieszka fuhr fort und versuchte, die Situation logisch und bündig darzustellen – Da ist ein Mörder auf dem Weg zu ihnen...! – Die sind echt in Lebensgefahr...! – fuhr sie hektisch fort.

Auf Grund wovon schließen Sie auf so was? – fragte die Stimme im Hörer, sachlich, allerdings schon etwas gespannt.

Ich weiß, dass es dazu kommen wird...! – schrie sie – Ich habe es letzte Nacht in meinem Traum gesehen...! Es ist durchaus möglich, dass es dazu kommen wird...! – fügte sie mit Tränen in den Augen hinzu.

Im Hörer wurde es auf einmal so still, als ob die andere Seite urplötzlich ohnmächtig geworden wäre.

Wissen Sie was?! Jetzt werde ich Ihnen was sagen – begann der Mann am anderen Ende scharf – Ich hoffe, dass Sie sich dessen bewusst sind, dass alle „Witze“ solcher Art – hier betonte er deutlich das Substantiv – aufgenommen werden, und einer Geldstrafe unterliegen, wie auch strafrechtlich belangt werden! Sie scheinen unter dem Einfluss von irgendwelchen psychoaktiven Substanzen zu stehen, nicht ausgeschlossen, vielleicht sogar in Verbindung mit Alkohol! Ihre Nummer wird hier angezeigt, ich sehe, dass Sie von einem Ort aus nördlich von Jarosław anrufen, gar nicht aus Zamość! – sagte er, deutlich sauer – Dann viel Spaß bis morgen früh!

Der Krach im Hörer gab Agnieszka zu verstehen, dass der Polizeibeamte auflegte.

- Verdammt! - schrie die Frau und warf das Telefon gegen den Ledersessel – Der Kuckuck hole dich mal...! – brach sie in eine Tirade vulgärer Schimpfworte aus, was für sie selbst kaum zu glauben war, weil sie solche Ausdrücke früher noch nie benutzt hatte.

Reflexartig blickte sie auf die Uhr, es war kurz vor eins in der Nacht. Sie sprang auf, rannte in die kleine Küche, holte sich eine 1,5-Liter-Flasche eiskaltes Mineralwasser aus dem Kühlschrank und trank den gesamten Inhalt innerhalb von 30 Sekunden aus. Das kalte Wasser kühlte ihr heißes Inneres ab und sie spürte diese beruhigende Wirkung. Sie rannte ins Badezimmer, zog ihren Bademantel aus, drehte den Kaltwasserhahn in der Duschkabine auf, stellte sich unter den eisigen Schauer und nahm jeden Kältestrahl erleichtert auf, der ihren heißen, vor Schweiß klebrigen Körper überströmte; das eiskalte Wasser beruhigte ihren erhitzten Kopf. Agnieszka beruhigte sich und hörte paradoxerweise auf zu zittern. Nach etwa zehn Minuten verließ sie die Kabine, trocknete sich mit einem großen Badetuch kräftig ab und durchwühlte den Schrank nach einem frischen Bademantel. Sie hüllte sich in einen warmen, kuscheligen Stoff mit dunkel- und hellgrünen Streifen auf weißem Hintergrund ein, legte sich auf das Sofa und fiel in einen tiefen Schlaf.

Nachdem sie aufgewacht war, stellte sie fest, dass sie herrlich geschlafen hatte; die Sonne funkelte sie durch den Vorhang an, der gelegentlich von einer leichten Brise bewegt wurde. Die frische Waldluft ermutigte sie, rauszugehen und intensiv zu joggen.

Agnieszka verspürte gar keinen Hunger. Nachdem sie geduscht und lediglich nur einen Energy-Drink getrunken hatte, tat sie eine 1,5 Liter-Flasche Wasser „Cisowianka“³¹, wie auch ein eilig zubereitetes Baguette mit gereiftem Käse, bestreut mit Oregano, in einen gelben Mini-Rucksack, den sie immer zum Joggen mitnahm.

Als Agnieszka die Haustür abschloss, erinnerte sie sich an den hysterischen Anruf, den sie in dieser Nacht bei der Polizei getätigt hatte. *Es ist seltsam, dass sie nicht sofort gekommen sind – dachte sie – sie müssen wohl zu dem Schluss gekommen sein, dass ich tatsächlich besoffen gewesen sei, unter Drogeneinfluss gestanden hätte oder psychisch instabil sei – sie wunderte sich über die Reaktion des Beamten am Telefon. Aber es ist noch gar nicht sicher, ob ich vielleicht eine Vorladung und eine Zahlungsaufforderung einer Geldstrafe – wie es der Polizist sagte – wegen unbegründeter Störung der Polizei erhalten werde – dachte die Frau.*

Dennoch kamen ihr einige Zweifel auf. Sie drehte sich um, öffnete erneut die Tür und ging zurück in die Wohnung. Sie loggte sich ins Internet ein, öffnete das gestrige Gespräch mit ihrer Freundin und klickte dann auf das Foto, das

³¹ Cisowianka – Handelsname einer der polnischen Mineralwasser-Sorten

sie heute nach Mitternacht erhalten hatte. Als sie sich Józia genauer ansah, wurde sie blass und eine unerklärliche Angst lief ihr über den Rücken. *Józia trägt hier ein lila Kleid, ein lila Kleid mit schwarzen Punkten...* - wiederholte sie leise - *Und diese Strohhüte neben Boguś...? Ich glaube, ich muss sie jetzt doch anrufen. Nur so auf alle Fälle* - dachte sie und wählte die Nummer ihrer Freundin aus der Liste in ihrem Handy.

Nach ca. 45 Sekunden meldete sich der AB wieder: *Es tut uns leid, der Teilnehmer ist momentan...*

Sie werden bestimmt noch tief schlafen – dachte sie mit Hoffnung und legte auf, indem sie auf den roten Knopf drückte. Der Bildschirm zeigte 10:18 an.

In einer Stunde muss ich erneut probieren, bis zu dieser Zeit werden sie wohl schon aufgestanden sein – dachte sie und machte das Handy-Radio an. Sie wählte einen Sender, wo gerade eine Relax-Musik lief, ideal für jetzt. Agnieszka verspürte gar keine Müdigkeit, denn der Pfad verlief fast zu 80 % durch Wälder, nur ab und zu durchschnitt er kleine, reichlich von der Sonne bestrahlte Lichtungen. Sie atmete die durch den Nachregen erfrischte Waldluft mit Genuss ein, die wie ein Balsam sowohl auf ihren Körper, wie auch auf ihre Seele wirkte. Die Vögel zwitscherten und flogen ab und zu direkt über ihrem Kopf, sie genossen die Sonne genauso wie sie.

Auf einmal brach die Musik ab und der Frau wurde bewusst, dass es kurz vor elf sein wird. Sie setzte sich auf den Stamm einer gefällten Eiche, zog aus dem Mini-Rucksack das Baguette samt Mineralwasser. Jetzt war sie mal endlich richtig durstig und hungrig. Das Telefon piepste dreimal und anschließend ertönte eine sympathische Stimme des Radiosprechers:

Ich grüße Sie, es ist elf Uhr. Die Nachrichten.

Sie machte das Radio lauter.

Im Persischen Golf haben die amerikanischen Schiffe... - Agnieszka aß und ignorierte die Nachricht, solche Themen waren mit Sicherheit nicht ihr Ding.

In Lublin wurde eine neue Kette der Schnellbedienungsläden eröffnet. Ihre Aufgabe soll...

Sie trank gierig Wasser, auch dieses Thema interessierte sie überhaupt nicht.

In den Wäldern entlang des Bugs, unweit der Ortes Husynne³², machte die Hrubieszówer Polizei heute am frühen Morgen einen grausamen Fund. In

³² Husynne – eine kleine Siedlung in Ost-Polen, am Grenzfluss Bug

einem Holzferienhaus wurden massakrierte, kopflose und zerstückelte Leichen eines aus Zamość stammenden Ehepaares entdeckt...

Die Lehrerin wurde käsebleich und hörte auf zu trinken. Versteinert und völlig bewegungsunfähig hörte sie weiter zu.

Die Polizei wurde von zwei örtlichen Pilzsammlern alarmiert, die die blutigen Spuren auf der Treppe und Eingangstür des Hauses in Unruhe versetzten. Alle, die am Freitagabend, dem 27. September, oder nachts und am frühen Morgen des 28. September jemanden oder etwas Beunruhigendes in jener Gegend gesichtet hatten, werden gebeten...

Agnieszka saß wie versteinert da, ähnlich der mythischen Königin Niobe, und ließ das Baguette auf den Boden fallen. Sie spürte kalten Schweiß auf ihrer Stirn und ihre Haare begannen ihr zu Berge zu stehen.

Als sie wieder zu sich kam, begann sie jämmerlich zu schluchzen. Mit zitternden Händen griff sie nach dem Telefon, schaltete das Radio aus und suchte nach der zuletzt gewählten Nummer. Sie hatte Angst, sie hatte Todesangst vor dem, was sie dort hören würde. Trotz allem mobilisierte sie ein letzter Hauch der Hoffnung, doch noch die Verbindung herzustellen. *Vielleicht sind sie es doch nicht...? – tröstete sie sich mit letzter Kraft – Es gibt bestimmt noch mehr Häuser dieser Art in jener Gegend, vielleicht war es jemand anderes – dachte sie beharrlich und wartete, bis jemand abnimmt.*

Das Geräusch des Abnehmens ließ sie zusammenzucken, als ob sie einen Stromschlag bekommen hätte. Aber das, was sie dann hörte, warf sie auf den Boden. Und zwar wortwörtlich.

Die Polizeistelle in Hrubieszów, Kommissar Rafał³³ Radosz am Telefon. Wie kann ich Ihnen helfen...?

Agnieszka erbleichte, lag wie eine Leiche auf dem Boden und konnte ihren Ohren nicht trauen.

Hallo...? Ist da jemand von den Verwandten oder Bekannten von Frau Józefina Rabatowska...? Oder von Herrn Bogusław Rabatowski...? Bitte, melden Sie sich doch, es ist brennend wichtig...! – die Stimme des Kommissars wurde schärfer. Na ist da jemand...?! – fragte er aufdringlich.

Auf einmal fuhr Agnieszka hoch und drückte wie eine Furie auf den roten Knopf, um das Gespräch zu beenden und anschließend das Handy aus-

³³ Rafał – polnischer männlicher Vorname, Ableitung von Rafael

zumachen. Wie eine Rakete begann sie zurückzurennen. Sie raste so schnell, dass sie schon nach einer Viertelstunde vor ihrer Rusałka stand, während der Weg bis zum Platz, wo sie die tragische Nachricht vernahm, fast 40 Minuten in Anspruch genommen hatte.

In die Wohnung reingeplatzt und die Tür abgeschlossen, warf sie sich auf das Bett und begann, bitterlich zu schluchzen.

Ich ha... hatte ja an... ange... rufen... und diese Rü... Rüpel ge... warnt, dass etwas Schlimm... mmes passieren wird, und...? Was haben die... se Schlam... pen, diese Po... lizei-Hu... Huren gemacht...? – platzte ihr aus dem Hals raus – *Hätte ich denn nicht ge... gesagt...?* – sie schluchzte weiter, ohne sich beruhigen und den Atem kriegen zu können. Plötzlich besann sie sich und sprang vom Bett auf.

- *Ich muss zurück nach Zamość...!* – schrie sie auf – *und zwar sofort...!* Sie packte die Autoschlüssel und rannte aus dem Haus. *Mein Gott, die Tür...!* – fiel ihr ein. Sie machte kehrt und besann sich. *Nein, ich kann jetzt, in diesem Zustand, auf keinen Fall Auto fahren* – sagte sie zu sich, nachdem sie die Lage eingeschätzt hatte – *ich werde ja fast hundertprozentig einen Unfall verursachen...!* *Nur wie werde ich nun mal nach Hause zurückkommen...?* – ging ihr durch den Kopf. Sie wischte sich die Tränen ab und kam auf eine Lösung – *ich kann ja per Anhalter fahren...!* – entschied sie.
- Nachdem sie lediglich ihre Dokumente und den gelben Mini-Rucksack genommen, und die Tür zweimal verriegelt hatte, wie sie es immer tat, wenn sie die Rusałka verließ, begann sie schnell zur Straße zu rennen. *Mein Gott, soweit ich das Leben kenne, werde ich es wohl nur noch bis nach Jarosław oder Oleszyce schaffen* – *und erst von dort aus werde ich vielleicht jemandem begegnen, der eben weiter nach Zamość fahren wird...!* – stellte sie sich eilig den Rückfahrplan im Kopf zusammen.
- Sie rannte wie verrückt und erreichte gleich die Hauptstraße, ohne es überhaupt bemerkt zu haben. Sie stürmte auf die Fahrspur, vernahm ein markerschütterndes Quietschen der Autoreifen, und verspürte einen harten Stoß in ihre linke Hüfte, wie auch einen akuten, durchbohrenden Schmerz im linken Arm. Nachdem sie auf den anliegenden Grasbüscheln gelandet war, begann sie um sich herum zu schauen.
- *Was soll das denn...?! Ihr Schweine, was habt ihr denn gemacht...!* – schrie sie im Schockzustand.
- Aus dem weißen Mercedes, dessen Vorderseite mit dem Blut der auf dem Boden sitzenden Frau angespritzt war, stieg ein Paar aus.

- *Jesus Maria...* - flüsterte eine Dame, mittleren Alters, mit leicht lilafarbenen Haaren, die hinten zu einem Zopf zusammengebunden waren, und die als die erste aus dem Wagen sprang – *Hallo Sie...!* – schrie sie auf und rannte zur käsebleichen Agnieszka, die sie packte und energisch schüttelte – *Na Sie, hallo...?!*
- *Du anrufen Notdokter und die Polizei* – beschloss sofort der Mann, der das Auto fuhr, mit Sicherheit ihr Ehemann. Er sprach Polnisch mit starkem deutschem Akzent und entstellte die Worte. Als er das Handy seiner Frau gegeben hatte, lief er auf die auf der Straße liegende Agnieszka zu.

Anrufen, schnelle Blitze, anrufen! – schrie er zu seiner Frau, wobei er selber wie eine halbe Leiche aussah – *Ich spüre den Puls... Sie atmet, aber flach* – schoss er mit halben Sätzen aus sich heraus, und versuchte, Agnieszka auf eine dicke Decke hinzulegen, in der sogenannten stabilen Seitenlage.

Du, hör mal auf, mit ihr so herumzuhantieren, es mag sein, dass sie auch schwere innere Verletzungen hat – rief sie auf Deutsch zurück, während sie wartete, verbunden zu werden.

Ich müssen positionieren sie Seitenlage – rief der Ausländer und verunstaltete erneut die Worte. Er drehte Agnieszka auf die stabile Seitenlage.

- *Lassen Sie mich bloß los...!* – schrie die angefahrene Frau – *Du Mörder...!!!* – brüllte sie im Unfallschock.

- *Polizei?! –* rief die Frau mit lila Haaren und packte das Handy noch härter – *Ihr müsst sofort kommen und die Rettung informieren! Wir haben gerade eine Frau angefahren, sie war, mir nichts, dir nichts, direkt aus dem Wald, direkt hinter den Bäumen hervor, völlig unerwartet auf die Straße gestürmt...!*

- *Teresa von Vollbild...! Von Vollbild!* – wiederholte sie zweimal ihren Nachnamen und buchstabierte ihn zusätzlich – *Ja... - Und mein Mann heißt Manfred von Vollbild! Ja, aus Oberhausen...! Nordrhein-Westfalen...! Wo wir sind...? Keine Ahnung...?! Warten Sie mal, mein Mann gibt mir gleich unseren Standort an!* – Sie drehte sich zu ihrem Mann um, der ihr den PC-Bildschirm vor die Augen schob.

Der allernächste Ort heißt Zapałów – gab die Frau an, während sie schnell die virtuelle Landkarte überflog – *und ca. 20 Meter von uns steht ein Wegweiser, auf dem „Ryszkowa Wola 4 km“ steht!*

- *Klar, sie lebt....* beantwortete die Dame die nächsten Fragen – *atmet schnell und flach... Ja, flach... Pulsschlag ist spürbar...* - informierte sie den Beamten über den aktuellsten Sachverhalt...! – *Lieber Gott...* - sie schaute völlig entsetzt auf die verletzte Agnieszka, aus deren verletzten linken Arm eine Blutspur floss. Die Verletzte war unruhig, mal stand sie auf, mal setzte sie sich hin und beschmierte sich selbst und das Gras mit Blut.
- *Kommt bitte sofort! Sie ist völlig durcheinander, wir können sie nicht in der Liegeposition halten...! Blutet ziemlich stark aus dem verletzten linken Arm...! Druckverband...? Ja... Reiß mal irgendeinen Stoff auseinander und verbinde ihr den Arm oberhalb der Wunde!* – rief sie erneut zu ihrem Mann auf Deutsch.
- *Können nicht...!* – schrie er zurück – *sie sein hyperaktiv!* – sagte er wieder in gebrochenem Polnisch.
- *Warte mal!* – die Frau warf das Handy auf die Motorhaube des Autos – *Halt sie fest und ich werde diesen Druckverband anlegen...!*
- *Loslassen...!!! Was macht ihr denn, ihr Mörder...!* – brüllte die immer noch benommene Frau – *Loslassen...! Es tut ja weh...!!!*
- Im selben Augenblick gelang es Herrn von Vollbild, Agnieszka gegen die Motorhaube zu pressen, während seine Frau den Verband anlegte, nach den Anordnungen, die sie gehört hatte.
- Auf einmal bemerkte sie, dass Agnieszka sich erhob und, völlig durcheinander, begann sie, um ihr Auto herumzulaufen.
- *Was machen Sie denn!!* – schrie sie auf und rannte zu ihr, um sie aufzuhalten.
- *Nein, was machen denn Sie mit mir...?* – antwortete langsam die Verletzte und gähnte – *Was ist denn los hier...?! Warum ist denn alles hier voll mit Blut...?* – sie warf den Mantel des Mannes beiseite und setzte sich weiter weg vom Platz, auf dem sie gesessen hatte.
- *Sie hatten einen Unfall!* – setzte sie die lilahaarige Dame in Kenntnis – *Die Rettung und Polizei sind schon unterwegs...!*
- Agnieszka nutzte vorläufige Dekonzentration der Dame, die sich umgedreht hatte, um kurz zu lauschen, ob die Einsatzkräfte schon in der Nähe sind und stand auf.
- *Einen Unfall...? Ich war nur am Joggen...!* – sagte sie lallend, und begann, sich das Gesicht zu wischen, wobei sie es sich mit Blut beschmierte, mit dem sie sich vorher die beiden Hände verdreckt hatte.
- *Sie haben liegenzubleiben, verdammt noch mal!!!* – schrie Frau von Vollbild, blass wie eine halbe Leiche – *haben Sie es echt so eilig ins*

Jenseits zu gelangen?! – brüllte sie auf, auf sich wütend, nicht gut genug aufgepasst zu haben.

- *- Rusałka... Rusałka... Meine liebe Józia... Der Tod ist gekommen – lallte Agnieszka, völlig ohne Zusammenhang.*
- *Was für ein Tod...?! – drang die Frau mit dem lila Zopf auf sie – Hatte jemand Ihnen gedroht...?! Hätte jemand Ihnen mit was gedroht...???! – fragte sie hastig und schüttelte dabei mit Agnieszkas gesundem Arm.*
- *Ja... Rusałka... und Józia... – erwiderte die verletzte Frau, während sie begann, sich allmählich zu beruhigen – Warum habt ihr mich denn... überhaupt angefahren...? – fragte sie auf einmal nervös – Wo hattet ihr denn euren Führerschein gemacht, dass... dass ihr völlig unschuldige Leute anfahrt...! – redete sie in Pausen, mit scharfer und zittriger Stimme.*
- *Hören Sie doch mal!!! – wandte sich Frau von Vollbild Agnieszka zu, vielleicht etwas zu laut, aber ihre Nerven lagen schon blank – Der Führerschein hat damit gar nichts zu tun! – fuhr sie fort, aufgeregt bis zum Gehnichtmehr – Wenn Sie uns einfach aus dem Wald angeplatzt gekommen sind, direkt vor unser Auto...?! Seien Sie lieber Gott dankbar, dass mein Mann eine Notbremsung so hingelegt hatte, dass Sie lediglich auf jene Grasbüschel zurückgeworfen worden sind...! – erklärte sie Agnieszka, heftig gestikulierend – andernfalls hätte es ganz tragisch ausgehen können!!*
- *Tragisch... – wiederholte Agnieszka mechanisch – Es ist ja schon ohnehin tragisch! – zeigte sie auf ihre blutverschmierten Hände.*
- *Bevor einer der Eheleute reagieren konnte, ließen sich die Alarmsirenen in der Ferne vernehmen; ganz am Horizont waren zwei rasende Polizeiwagen erschienen, die kurz darauf von einem Rettungswagen überholt wurden.*
- *Kommissar Aleksy Ablewicz – stellte sich einer der drei Polizeibeamten vor, die aus einem der Autos ausgestiegen waren – Wie geht es denn Ihnen? – wandte er sich der verunglückten Frau zu, die in einen bräunlichen, mit Blut befleckten Herrenmantel eingehüllt war.*
- *Der Kopf tut mir weh und mir ist übel – antwortete Agnieszka mit zitternder Stimme – Haben Sie vielleicht etwas zum Trinken dabei...?*
- *Halt! – rief der Notarzt, der blitzschnell vom Krankenwagen angerannt kam. Er hielt Frau von Vollbild energisch auf, die sich der Verletzten mit einem Becher Wasser schon näherte – bloß nur keine Getränke!*

Höchstens zwei Schluck reines Wasser! Bin Doktor Marek Ćwigowski³⁴ – stellte er sich der verletzten Frau vor.

- Plötzlich erbrach sie heftig. Der Arzt hielt sie fest, damit alles aus ihrem Mund rausfließen konnte.
- Er schaute sich ihren Kopf gründlich an und fragte:
- *Können Sie sich noch erinnern, wohin sie denn zurückgeschleudert worden war?*
- *Ja, sie flog auf jene Grasbüschel...* - antwortete die lilahaarige Dame, während sie auf einen grünen Platz zeigte, etwa drei Meter weiter von ihrem Auto.
- *Also doch auf keine harte Oberfläche – sagte der Arzt, während er sich jene Stelle anguckte, auf der Suche nach eventuellen Steinen – Am Kopf sind keine Spuren zu sehen, nichtsdestotrotz ist eine sofortige Kopf-MRT unentbehrlich – wandte er sich an seine Sanitäter – sie konnte unter Umständen mit dem Kopf gegen die Autohaube geprallt sein, im Moment ist es nur schwer festzustellen, aber das ist wohl schon eure Aufgabe – sagte er zu den Polizeibeamten.*

³⁴ Marek – polnische Form von Markus